

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Bureau:  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Gesetzblätter  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 45.

Mittwoch, 24. Februar 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jedes Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Wöchentlichlicher Bezugspunkt bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger ist es Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserlichen Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist es Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Rotationssatz und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plassnick in Riesa.

Am 18. dieses Monats ist an dem von Promnitz nach Röderau führenden Kommunikationswege in Flur Promnitz an einem Pflaumenbaum die Krone abgebrochen worden.

Für die Ermittlung des Täters wird eine Belohnung von 15 M. zugesichert.  
Großenhain, am 23. Februar 1909.  
197 H. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Bäckereinhaberin Johanna Laura Krause genannt Peritz geb. Schaal, früher in Röderau, jetzt in Grimma, wird noch aufhaltung des Schlüchterns hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 23. Februar 1909.

## Königliches Amtsgericht.

### Vertisches und Sächsisches.

Riesa, 24. Februar 1909.

Der Konservative Verein für Riesa und Umgegend beschloß in einer außerordentlichen Hauptversammlung, die gestern abend in der Restaurierung zur Oberstraße unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrat Beetschneider abgehalten wurde, zur bevorstehenden Landtagswahl die Kandidaturen der Herren Bürgermeister Dr. Seehan (Wurzen) im 8. städtischen Wahlkreise (Dahlen, Mügeln, Oschatz, Riesa, Strehla, Wurzen) und Gutsbesitzer Greulich (Gröba) im 19. ländlichen Wahlkreise (Umgegend der Städte Großenhain und Riesa) kräftig zu unterstützen. Beide Herren haben sich im letzten Landtag wohlgleich bewährt, Herr Bürgermeister Dr. Seehan insbesondere als erster Schriftsteller der zweiten Kammer. Man gibt sich daher der Hoffnung hin, daß jeder der beiden genannten Herren sein Mandat wiedererlangt, um auch künftig im Landtag zum Segen der betreffenden Wahlkreise und des gesamten sächsischen Vaterlandes wirken zu können.

Recht gut besucht war der gestern abend im Saale des "Wettiner Hofes" stattgefundenen Wilhelmin Busch-Abschluß. Die Projektion der 360 farbigen Bilder war vortrefflich und wurde ausgeführt von dem Institute für populär-wissenschaftliche und künstlerische Lichtbildvorführungen (Führer-Schulz) in Dresden. Den einleitenden Prolog und die Busch'schen Verse sprach verständnisvoll und deutlich Herr Schauspieler Wagner. Die Auswahl war glücklich: Tobias Knopp, Maler Kiel, die fröhliche Helene und (als Zugabe) Hans Huckebein. Wenn auch für die große Mehrzahl der Erwachsenen längst Bekanntes und oft mit Vergnügen Gelesenes dargeboten wurde, so blieb doch das Interesse bis zum Schluss wach. Denn die Busch'schen Werke werden stets ein dankbares Publikum finden; sie werden nicht veraltet und man liest — oder, wie in diesem Falle: hört — und sieht sie immer wieder gern. Es waren fraglos ganz angenehme Stunden, die man bei "Busch" verlebt; es würden aber wahrscheinlich noch angenehmere geworden sein, wenn es — im Saale ein wenig wärmer gewesen wäre.

Der Winter ist ein strenger Mann, fernost und auf "die Dauer", wie müssen beim diesmaligen Winter die Betonung auf das Fürrwort legen. Ein so strenger, anhaltender Winter ist seit Jahren nicht dagewesen und daß es besonders zu der Zeit, da in wenigen Tagen der Februar seinen Einzug halten will, noch so kalt ist, gehört schon zu den Seltenheiten. Ende voriger Woche war es, als ob sich ein Witterungsumschlag vorbereite, aber die Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch. Der Frost blieb und nunmehr hat sich noch einmal Schnee in verhältnismäßig größeren Mengen eingestellt. Straßen und Wege, Gärten und Fluren dekt wieder weiße weiche Ware. Auf den Straßen hat sich Glatteis gebildet, das für Menschen und Tiere höchst gefährlich ist. Nicht wenige Menschen machen besonders heute unversehens Bekanntschaft mit dem Erdboden und sie konnten von Glück sagen, wenn es ohne ernstere Beschädigungen abging. Vorläufig scheint das Winterwetter auch noch so weiter zu gehen. Man wird sich also auf den nahenden März vorbereiten müssen, wenn man dem Winter endlich verschwinden von der Bildfläche wünscht. . . . es muß doch Frühling werden.

Die Elbe ist jetzt wieder völlig frei von Eis. Ruhig und still steht sie daher. Der Wasserstand erhält sich ziemlich gleichmäßig auf 1 Meter unter Null. Zwischen Leipziger-Bodenbach-Aussig-Döllnitz stehen leider jetzt Eisstände mehr. Wegen der herrschenden Temperatur und der sehr neuen Eisgangs dürfte man vorläufig an eine Eröffnung der Schiffahrt noch nicht denken. Im Jahre 1886 trat der Eisgang am 22. und 23. März mit aller Gewalt

auf. Auf der Mittelalbe hat man mit der Schiffahrt schon begonnen. Von der Ohremündung ist ein mit Palmenkernen beladener Kahn nach Magdeburg abgegangen, während von diesem Ort aus bereits ein Fahrzeugstromabgang und die Eisstopfung bei Dom Mühlenholz nicht zu fürchten scheint.

Die für gestern angezeigte Vorstellung des Großenhainer Operetten-Ensembles, bei welcher die Operette "Der Stabsstrompeter" zur Aufführung kommen sollte, mußte auf Betracht der zahlreich veranstalteten Fastnachts-Festlichkeiten ausfallen. Beider war dies nicht rechtmäßig bekannt geworden, sodoch doch viele Theaterbesucher den Gang nach Höpplers Saal antraten, dort aber verschlossene Türen fanden.

In der Zeit vom 1. bis 15. März 1909 werden den Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Kriegsbeordertungen bzw. Bahnnotizen in Großenhain und Riesa durch besondere Boten, in Magdeburg und den Dörfern des Landwehrbezirks durch die Ortsbörden ausgehändigt. Damit in der Bestellung der Kriegsbeordertungen bzw. Bahnnotizen keine Verzögerung eintrete, sind die dem Hauptmeldeamt bis jetzt noch nicht angezeigten Wohnungsveränderungen sofort zu melden. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1909 — falls sie nicht selbst zu Hause sein können — eine andere Person des Hauses oder den Hausherrn mit Empfangnahme der Kriegsbeordertungen oder der Bahnnotiz zu beauftragen. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1909 an Stelle der alten Kriegsbeordertung keine neue erhalten hat, hat dies dem Hauptmeldeamt schriftlich oder mündlich unter Beifügung seines Passes umgehend zu melden. Die vom 1. April 1908 nicht mehr gültigen alten Kriegsbeordertungen von roter Farbe sind an diesem Tage zu vernichten. Diejenigen weißen Bahnnotizen, die gegen, an deren Stelle die betreffenden Inhaber eine Kriegsbeordertung erhalten, sind an das Bezirkskommando zurückzusenden. Sosfern die Inhaber weiter Bahnnotizen jedoch keine Kriegsbeordertung erhalten, haben sie ihre alte Bahnnotiz aufzubewahren und als gültig für das neue Modellmachungs-Jahr zu betrachten. (Wiederholt.)

Der Landesverein der deutschen Reformpartei hält am 21. Februar in Dresden eine Sitzung ab, in der zu den sächsischen Landtagswahlen eine Stellung genommen wurde. Es wurde beschlossen, möglichst selbstständig vorzugehen und überall da Kandidaten zu bringen, wo Aussicht vorhanden ist. Zunächst ist die Aufführung von ungefähr 20 Kandidaten in städtischen und ländlichen Kreisen geplant. Für die übrigen Kreise sollen Abmachungen mit denjenigen politischen Parteien und wirtschaftlichen Gruppen getroffen werden, die der Partei am nächsten stehen und zwar nach dem Grundsatz von Leistung und Gegenleistung.

Über die Arbeiterbevölkerung im Königreich Sachsen bringt der "Dr. Ang." folgenden Bericht: Stellt man den vom Königlich Statistischen Landesamt mitgeteilten Ergebnissen der Beruss- und Betriebszählung von 1907 zunächst die gesamte Arbeiterbevölkerung in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr einschließlich ihrer Angehörigen zusammen, so betrug die Kopszahl der Arbeiterbevölkerung 1882: 1371227, 1895: 1882212, 1907: 2435182, das ist in der ersten Zählungsperiode ein Zuwachs von 510985, in der zweiten Zählungsperiode von 552970 Köpfen. Die Einbeziehung der Angehörigen erschien bei der vorliegenden Berechnung der Arbeiterbevölkerung angebracht, weil die Angehörigen der Arbeiter zum großen Teile in der Landwirtschaft oder in Fabriken mitverarbeitet sind. Dagegen können die bei der Dienstherrenschaft wohnenden Dienstboten nach ihrer sozialen Stellung kaum mit zu der Arbeiterbevölkerung gerechnet werden. Danach zählte bei einer für den 12.

Juni 1907 berechneten Gesamtbevölkerung Sachsen von 4585500 Einwohnern die Arbeiterbevölkerung im weitesten Sinne und mit Einschluß der Angehörigen immerhin noch 14232 Köpfe mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung. Betrachtet man jedoch nur die rein industriell Arbeiterbevölkerung samt Angehörigen, so gähnte diese im Jahre 1907 1892634 Köpfe. Lassen wir ferner die Angehörigen der Arbeiter außer Betracht und zählen nur die erwerbstätigen Arbeiter nach den verschiedenen großen Berufsabteilungen, so erhalten wir folgendes Bild:

	1882	1895	1907
A. in der Landwirtschaft	206109	147648	176107
B. in der Industrie	460154	687856	918689
C. in Handel u. Verkehr	56160	101737	138068
zusammen	733423	982189	1284944

Die Zunahme der landwirtschaftlichen Arbeiter von 1895 auf 1907 betrug demnach 28459 Köpfe, nachdem in der vorhergehenden Zählungsperiode ihre Zahl um 58461 gesunken war. Freilich ist ihre Zunahme in Sachsen verhältnismäßig nicht so erheblich wie im Deutschen Reich, wo die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter von 1895 auf 1907 ungemein stark, nämlich um 1,65 Millionen Köpfe zugenommen hat. Dagegen ist im Königreich Sachsen die Zahl der industriellen Arbeiter stark gestiegen, von 1882 bis 1895 um 227702 und von 1895 bis 1907 um 230833, seit 1882 also um 458535 Köpfe. Verhältnismäßig ganz beträchtlich ist auch das Anwachsen der Arbeiterschaft im Handel und Verkehr um 81908 Köpfe seit 1882. Betrachtet man endlich nur die Köpfszahl der männlichen Gehilfen und Arbeiter, welche man durch Aufzug der weiblichen Personen von der Gesamtzahl der erwerbstätigen Gehilfen und Arbeiter erhält, so waren 1907: A. in der Landwirtschaft 86809, B. in der Industrie 667339, C. im Handel und Verkehr 100755, zusammen 854903 erwerbstätige männliche Arbeiter (einschließlich der noch nicht großjährigen) in Sachsen vorhanden.

(Dresden, 24. Februar. Der Fastnachtsball im Rgl. Schlosse nahm einen glänzenden Verlauf. Im Hinblick auf die beginnende Fastenzeit wurde der Ball, dem der König, Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde beiwohnten, um 12 Uhr geschlossen. Die Fastnachtsgebäude wurden an den Konditoreibüros die üblichen Pfannkuchen verabreicht. Die Offiziere des älteren Ulanenregiments Nr. 16, dessen Chef König Friedrich August ist, waren Gegenstand mannigfacher Aufmerksamkeit. — Heute nahmen die Offiziere des älteren Ulanenregiments Nr. 16 an der Rgl. Fastnachtsfeier teil. Major v. Wurm erhält den Albrechtsorden 1. Kl. mit der Krone.

SS Dresden, 23. Febr. Beträbende Sittenbilder aus dem Leben einer geschiedenen Frau enttarnte eine Verhandlung gegen eine angebende Hochstaplerin, die 1882 in Meiningen geboren, zuletzt in Leipzig wohnhaft gewesene Näherrin Auguste Emilie Marché Schüle gesch. Lambertius alias Frau Regierungsbaumeister Reinhardt, die sich wegen Rückhalbeitrugs und Urkundensälfung vor der 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts zu verantworten hatte. Die Angeklagte, die einen überaus sympathischen Eindruck machte, war in Berlin mit dem Bauwerken Lambertius verheiratet, wurde aber, da sie es mit der ehelichen Treue nicht so genau nahm, auf Antrag des Mannes geschieden und befand nicht mehr das Recht, dessen Namen zu führen. Nun verlor die Frau jeglichen Boden unter den Füßen. Schon in der Reichshauptstadt, wo sie ständiger Gast in den Nachcafé's war, verlor sie mehrfach Schwundelattacken und verlor zuletzt im Kloabit eine achtmonatige Gefängnisstrafe. Dann überfledete sie nach Leipzig, fand auch eine feste Stellung, verlor aber bald wieder jeden moralischen Halt. Sie ergab sich einem lieberlichen Lebenswandel und entging nur durch

Das gute Riebeck - Bier.

**Schönungs-Nacht der Cigarettenkontrolle.** Im Oktober 1907 tauchte die Schallens plötzlich nach mancherlei abenteuerlichen Säften in Dresden auf und mietete in einem Restaurant die Bekanntheit eines Privatlehrers. Als angestellte Witwe des Kreishauptmanns und Beutnants d. R. Sonderburg gelang es der Hochstaplerin, das Vermögen des Lehrers zu gewinnen. Sie wählte von großen Beträgen, die sie im schwangeren Gedächtnis unternommen hatte, nur 250000 und Cigarettenzögeln, die sie mit ihrem spöttischen, ironischen verführten Mann, dem Regierungsbauamtsleiter Freiherrn in Böddersdorf erlangt hatte und erzählte dann so zufrieden, daß sie von ihrem ersten Magne eine Abfindungssumme von 480000 M. erhalten habe. Auch sei ihr Erbe teil elterlicherseits in Höhe von 97000 M. bei einem Dresdner Rechtsanwalt hinterlegt, das aber erst am 1. Oktober 1908 abgehoben werden könne. Der Lehrer ließ sich darüber und gewährte der „Weisheitsreisenden“ ein Darlehen von 1800 M., die sich dann nicht wieder rückten ließ. Dann hatte sie einen hiesigen Gelehrten als Opfer auszusehen, der aber der Schwindlerin zum Verhängnis werden sollte. Sie hatte bei dem neuen Elternantrag eine wertvolle Haarschärfe bestellt und gleichzeitig unter gleichen Vorstellungen um ein Darlehen von 65 M. gebeten, da sie „momentan“ in Verlegenheit stecke. Der Gelehrte war aber vorsichtig genug, sich zunächst nach dem Vorleben der „Frau Regierungsbauamtsleiter“ zu erkundigen. Er lud die Hochstaplerin am 28. November zu einem Gänse- schmaus in seine Wohnung ein. Über statt des erwarteten Martinisvogels erschien die heilige Germanabab an der „Festtafel“ und nahm die Hochstaplerin fest. Das Gericht verurteilte sie zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenstrafeverlust.

**Bottrop-Kappel.** Der vor acht Tagen verschwundene am. Behörde. Macht ist in der Nacht zu gestern hier wieder eingetroffen. Die Frau des Genannten wurde am Montag von Privatpersonen aus Bodenbach benachrichtigt, daß sich ihr Mann in einem Gasthause daselbst aufhalte. Sie fuhr sofort mit ihrer Tochter hin, sandt auch ihren Gatten dort und hat ihn wieder seinem Heim zugeführt. Über die Motive, die Herrn Macht zu der Entfernung veranlaßten, herrscht noch Ungewißheit. Der Gesundheitszustand des alten Herrn ist körperlich und geistig befriedigend.

**Göttingen.** Die Frage der Errichtung einer Talsperre im Göttinger Gebiete wird jetzt erneut lebendig. Angestrebt ist die Verwirklichung eines solchen Projektes schon seit zwei Jahrzehnten; über das Kosten, Wünsche und Pläne machen war man bis jetzt aber noch nicht hinausgekommen. Neuerdings will man der für die auf Wasser- straße angewiesenen Industrien des Göttinger Tales sehr wichtigen Anlegestelle nun wieder nähertreten.

**Dönhof.** Eine Frau aus Röhrsdorf, die sehr kurz- sichtig ist, ließ in der Nähe der Schlossmühle direkt in einem fahrenden Wärtztag hinein. Nachdem man sie ausgehoben, stellte man einen Bruch des linken Unterschenkels und des rechten Knöchelgelenks fest.

**Wolkenstein.** Von einem Vergnügen nach Hause zurückkehrend, hatte sich der Gutsbesitzer Reiter im nahen Schönbrunn vor seinem Hause auf eine Bank gesetzt. Dort ist er eingeschlafen und ertrunken.

**Hohenstein-Ernstthal.** Der hiesige Erzgebirgsverein beschloß, die auf dem Pfaffenberge liegenden Oberlungwitzer Kirchenfelder zum Preise von über 20000 M. anzukaufen. Die Grundstücke sind für die Ausgestaltung der gesamten Anlagen auf dem Pfaffenberge bestimmt.

**Schönheide.** Auf schreckliche Weise verunglückte der Tischlergeschäftsführer Rudolf Venk von hier. Während der Ausübung seiner Arbeit wurde er von einem umfallenden Brettstoß getroffen und kam unter diesen zu liegen. Der Verunglückte brach hierbei das Rückgrat und wurde in äußerst bedenklichem Zustande dem Kreiskrankenpflege Zwischen eingeliefert.

**Grenzschiedersdorf.** Von den 16 an Poden Erkrankten sind bereits 11 wieder gesund geworden. Die Absonderung der nicht erkrankten, aber ansiedlungsvorbedingten Haushaltbewohner wurde aufgehoben. Die Kranken bleiben aber streng isoliert.

**Freiberg.** Auf der am Sonnabend hier stattgefundenen Verbandsversammlung der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen wurde beschlossen, den Verband, dem nicht alle sächsischen Sanitätskolonnen angehörten, aufzulösen. An seine Stelle tritt jetzt die Gesamtheit aller sächsischen Formationen im Roten Kreuz. Die früheren Verbandsmitte werden in Zukunft unter dem Namen Kolonnenzug vom Direktorium des Landesvereins vom Roten Kreuz einbezogen.

**Annaberg.** Die von der Stadt neu aufzunehmende Anleihe von 700000 Mark soll nächstens begeben werden. Die Tilgungsquote wurde auf 4½ Prozent festgesetzt. Zu den Kirchenstellen Annaberg sind in diesem Jahre 293000 Mark aufzubringen, pro Kopf der Bevölkerung 17 Mark 40 Pfg. Nach Einstellung der Zuschüsse erhält sich die durch Steuern aufzubringende Fehlsumme auf 244000 Mark.

**Kuerbach i. B.** In Christiania hat sich eine deutsch-evangelische Gemeinde gebildet, zu deren Pfarrer Pastor Günther von hier gewählt wurde. Gundolf soll am 1. und 3. Sonntag jeden Monats in Christiania deutsche Gottesdienste stattfinden, wenn sich ein Bedürfnis erweisen sollte, auch in anderen norwegischen Städten.

**Oelsnitz i. B.** Der 68-jährige Berginvalid Oelsnitz wurde vor einem Materialwarenladen tot aufgefunden. Man fand im Munde der Leiche einen Rollmops, an dem Oelsnitz erstickt ist.

**Geigern.** Im März 1905 verschwand zwischen Jollenberg und Leibigau, wohin er sich zur Vornahme einer Steueraffaktion begeben wollte, der damalige Sch. Oberregierungsrat Wernich aus Magdeburg. Man glaubt zunächst, daß dieser einem Raubmord zum Opfer gefallen sei, da er eine beträchtliche Summe bei sich führte. Später

wurde aber M. in Dresden gefunden, von wo er ebenfalls wieder spurlos verschwand. Durch seine Wertpapiere, die ihm inzwischen gesperrt worden waren, ist jedoch jetzt sein Aufenthaltsort geklärt worden. Er hatte versucht, Kupons in Geigern zu wechseln.

## Vermischtes.

**Friedrich Spielhagens 80. Geburtstag.** In seinem stillen Heim in der Kantstraße zu Charlottenburg beging heute Mittwoch der gesetzte deutsche Komödiant Friedrich Spielhagen seinen achtzigsten Geburtstag. Aus allen Teilen der Welt, von überallher, wo die deutsche Jugend liegt, werden aus diesem Anlaß dem Meister Jungs gesandt werden und freuen der Verehrung. Das Werkstatt des Jubilars, Magdeburg, hat die Feier der Ehrungen begonnen. Gestern schon traf im Hause des Dichters ein Schreiben ein mit der Mitteilung, daß am Geburtstage Friedrich Spielhagens auf Besuch der städtischen Behörden eine Gedenktafel angebracht werden soll.

**Wodessprung eines Deutschen in den Niagara.** Durch einen Sprung von der Eisblüte in die Niagarafälle hat gestern ein deutscher Adliger, R. von Bannar, Selbstmord verübt. Sein Tod war das letzte Kapitel einer romantischen Liebesgeschichte. R. von Bannar hatte gegen den Willen seiner Familie eine Amerikanerin geheiratet, mit der er in glücklichster Ehe lebte. Vor kurzer Zeit starb seine Gattin; seitdem wurde R. von Bannar von Vorstellungen verfolgt. Kurz vor seinem Tode erzählte er, daß sein Weib ihm im Traume erscheine und ihn auffordere, ihr in den Tod zu folgen. Gest gest hat er seinem Leben auf der amerikanischen Seite des Niagaras ein Ende gemacht.

**Großfürst Demitrius als Monch.** Der Onkel des Zaren, Großfürst Demitrius Konstantinowitsch hat sich, wie aus St. Petersburg berichtet wird, entschlossen, seiner militärischen Laufbahn zu entsagen und in ein Kloster einzutreten. Großfürst Demitrius ist der jüngste Sohn aus der Ehe des verstorbenen Großfürsten Konstantin, der ein Bruder des Großfürsten des Zaren war, mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg. Er steht im 49. Lebensjahr und verlebt beim Militär den Rang eines Generalleutnants und Generaladjutanten des Zaren. In früheren Jahren war der Großfürst ein passionierter Reiter und Jockeyhaber — Eigenschaften, die ihm in seinem Amt als Leiter der russischen Reichsgesellschaft sehr zugute kamen. Wenn Großfürst Demitrius, der außerdem Chef des 16. russischen Grenadierregiments ist, sich jetzt dem Klosterleben eines orthodoxen Monchs zuwenden will, so folgt er darin den Spuren der Großfürstin Elisabeth, der Witwe des vor vier Jahren in Moskau ermordeten Großfürsten Sergius, die aus Trauer um den Verlust ihres Gatten ganz in dem von ihr in der Nähe Moskaus errichteten Klosterneuburg lebt.

**R. hinter den Rücken einer Revolution.** Seltsame Entwicklungen über die Praktiken der russischen Behörden im Kampf gegen die Revolutionäre macht der russische Minister Durnovo, der noch heute Mitglied des Staatsrates ist, in einem Interview, das er seinem Redakteur der Ostpreußischen Postkarte Stimmen gewährt hat. Neben die Begehrungen der Polizei zu den Revolutionären erzählte Durnovo: „Es ist überflüssig, zu sagen, daß unsere erste Demokratie immer ist, die Mittel der Revolutionäre und ihre Pläne zu erfahren; deshalb suchen wir auch mit allen Mitteln, Informationen von Deuten zu bekommen, die mittler im revolutionären Lager stehen. Unter dieser Deut ist mir vorgeführt, als das revolutionäre Komitee die Pläne des ersten Attentates entwarf; der Verhaftete war ein untergeordnetes Organ der Revolutionäre und wurde wegen eines anderen Verdrechens festgenommen. Die lange Untersuchungshaft bestimmte ihn schließlich zu der Entfernung, er könnte eine wichtige Entdeckung machen, wenn man bereit wäre, ihn freizulegen. Man versprach ihm die Freiheit und nun verteidigte er den Attentatsplan gegen mich, bei dessen Ausführung er mitwirkte sollte. Ich überlegte nun die Mittel, mit welchen dem Attentat vorgebeugt werden könnte, und bei den Besprechungen über diesen Gegenstand beriet ich mich auch mit dem Agenten, dem meine persönliche Sicherheit anvertraut war, einem außerordentlich gewandten ehemaligen Revolutionär. „Erzählung“, meinte der Geheimagent, „wir müssen einen Kompromiß schließen.“ „Wieso einen Kompromiß?“ „Sie müssen sich mit den Führern der revolutionären Bewegung in Verbindung setzen und mit ihnen gewisse Maßnahmen einen gegenseitigen Lebensversicherungsvertrag abschließen.“ „Was meinen Sie damit?“ „Wir verlangen von den revolutionären Führern die Garantie für die Sicherheit Ihrer Agenten und garantieren Ihnen auf der anderen Seite die Sicherheit ihrer Führer. Sie sind in unserer Hand, denn dank des Vertrags jenes kleinen Revolutionärs können wir die ganze Organisation sprengen. Aber es läge nicht in unserem Interesse, gegen sie vorzugehen, denn wenn wir die Führer verhaften, so werden ihre Nachfolger sie rächen. Darum ist eine Verständigung klüger.“ Ich muß hinzufügen, bemerkte Durnovo dabei, daß dieser Geheimagent mir mit Seele und Seele ergeben war, da ich ihn vor dem Galgen gerettet hatte. Ich überlegte seinen Vorschlag und antwortete dann: „Also gut, wir werden den Kompromiß abschließen; wie wird sich das Vorhaben ausführen lassen?“ „Wir müssen einschätzen, den Revolutionären eine Anzahl unserer Agenten zu bezeichnen — man könnte ja dazu die weniger wichtigen auswählen —, an denen sie ihren Tatendrang stillen und die sie eventuell ermorden könnten, um sie vor ihren Genossen zu rechtsetzigen. Obenwohl werden wir unsererseits nur kleinere Revolutionäre verhaften. Sollten ein oder zwei Agenten nicht genügen, so könnten wir ihnen auch noch den Verdächtigen preisgeben, der uns das Geheimnis mitgeteilt hat.“ „Der Vertrag“, so beendete

der Gräfin seine Schilderung, „wurde geschlossen, und wie Sie sehen, bin ich bis heute noch nicht ermordet ...“

**CP. Des neuen Präsidenten von Nordamerika empfangen durch seine Jugendfreunde.** Nach dem Tode in aller Form im Weißen Hause seines Eintritts an: in Cincinnati gab man dem ehemaligen Präsidenten zu hören ein Dankeschön, bei dem die Teilnehmer mit nicht geringerer Humor sich auf Kosten ihres illustren Gastes amüsierten, als die Mitglieder des Cincinnatti-Clubs über Monate. Der Knights Club von Cincinnati, der Tafel zu dem Fest geladen hatte, zählte eine Reihe von ehemaligen Schullameraden des ehemaligen Präsidenten zu Mitgliedern, und die ehemaligen Gefährten ließen es sich nicht nehmen, ihren Freund mit allerlei kleinen Anspielungen zu feiern. Als Tafel den Saal betrat, kam ihm ein ungeheuer dicker Mann entgegen, der ihm zum Erstaunen ähnlich sah, ein großes Abbild des jungen Präsidenten. Dies vornehme „zweite Ich“ Tafel schlich es sich nicht nehmen, ihn selbst an die Tafel zu führen, setzte sich ihm gegenüber nieder und übernahm alle Funktionen der Präsidentschaft. Als Tafel nach einer Grüßungsansprache aussiehen wollte, um den Tafel zu erwidern, sprang sein zweites Ich auf, erfuhr ihn, sich gefällig sofort wieder hinzusehen und bedeutete dem Kapitel einer romantischen Liebesgeschichte. R. von Bannar hatte gegen den Willen seiner Familie eine Amerikanerin geheiratet, mit der er in glücklichster Ehe lebte. Vor kurzer Zeit starb seine Gattin; seitdem wurde R. von Bannar von Vorstellungen verfolgt. Kurz vor seinem Tode erzählte er, daß sein Weib ihm im Traume erscheine und ihn auffordere, ihr in den Tod zu folgen. Gest gest hat er seinem Leben auf der amerikanischen Seite des Niagaras ein Ende gemacht.

**Großfürst Demitrius als Monch.** Der Onkel des Zaren, Großfürst Demitrius Konstantinowitsch hat sich, wie aus St. Petersburg berichtet wird, entschlossen, seiner militärischen Laufbahn zu entsagen und in ein Kloster einzutreten. Großfürst Demitrius ist der jüngste Sohn aus der Ehe des verstorbenen Großfürsten Konstantin, der ein Bruder des Großfürsten des Zaren war, mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg. Er steht im 49. Lebensjahr und verlebt beim Militär den Rang eines Generalleutnants und Generaladjutanten des Zaren. In früheren Jahren war der Großfürst ein passionierter Reiter und Jockeyhaber — Eigenschaften, die ihm in seinem Amt als Leiter der russischen Reichsgesellschaft sehr zugute kamen. Wenn Großfürst Demitrius, der außerdem Chef des 16. russischen Grenadierregiments ist, sich jetzt dem Klosterleben eines orthodoxen Monchs zuwenden will, so folgt er darin den Spuren der Großfürstin Elisabeth, der Witwe des vor vier Jahren in Moskau ermordeten Großfürsten Sergius, die aus Trauer um den Verlust ihres Gatten ganz in dem von ihr in der Nähe Moskaus errichteten Klosterneuburg lebt.

**R. hinter den Rücken einer Revolution.**

**Handschrift und Vererbung.** Ein englischer Graphologe C. Ainsworth Mitchell hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch eine lange Reihe von Experimenten die Einflüsse zu untersuchen, die die Vererbung auf den Charakter der Handschrift ausübt, d. h. auf die Art wie die Haar- und Grundstriche, die Bogen, die Querstriche gemacht werden. Auf diese Weise will er Biologie mit der Graphologie verbinden und bisher noch nicht beachtete Phänomene der von den Vorfahren überkommenen Charaktereigenschaften erkennen. Es geht von der Annahme aus, so entnehmen wir einem Bericht der Revue über diese neue graphologische Methode, daß sich in jeder Handschrift ein Zeichen der Vererbung ein Beispiel der Hand selbst in einem bestimmten Maße durch die Vererbung beeinflußt ist. Ainsworth Mitchell hat zum Beweise seiner Behauptungen die Autogramme verschiedener Mitglieder ein und der selben Familie verglichen und auf Übereinstimmungen hin beobachtet. Er fand in den Schriftformen mehrerer Generationen des selben Geschlechtes eine unfehlbare Lehnlichkeit in den Bewegungen und der Richtung der Hand, in Höhe und Breite der Buchstaben und in vielen anderen Einzelheiten der Handschrift. Aus den Handschriften allein will er einen ganzen Stammbaum herauslesen, wobei die eigentliche Individualität der Handschrift von einem ersten genealogischen Urheber ausgeht, der freilich nicht leicht aufzufinden ist. Die Untersuchung wird dadurch noch kompliziert, daß die Kinder meistens die Eigenarten der Handschrift der Mutter nachahmen, während sich die Söhne beim Schreiben mehr nach der Schrift des Vaters richten. Die „statistische Graphologie“ von Ainsworth Mitchell steht noch ganz in den Anfängen des Studiums, wenigstens wenn die überraschende Lehnlichkeit zwischen den Handschriften von Vätern und Söhnen, von Müttern und Töchtern, der gleichen Art in der Handschrift einer ganzen Familie nicht leugnen läßt. Eine große Rolle wird bei dieser Erscheinung auch die Nachahmung spielen, in dem das Kind gewöhnlich zuerst die Handschrift der Eltern sieht und diese mehr oder weniger genau nachahmt. Doch ist auch ein Einfluß durch Vererbung nicht abzulehnen, wenn in einer und derselben Familie, in der sich schriftliche Dokumente durch mehrere Jahrhunderte hin erhalten haben, neben körperlichen Merkmalen auch bestimmte Lehnlichkeiten der Handschrift immer wieder auftreten.

**Mit dem Tode der Gräfin Isabella Sweda, den wir gestern meldeten, schließt sich die lange Reihe der fiktiven Schauspiele, deren letztes — oder vielleicht wäre es noch nicht das letzte gewesen — ge-**

lade jetzt vor dem Oberlandesgericht Bozen seine Verjährung entgegenging: Der erste Zivilsenat dieses Gerichts behandelt seit dem September vorigen Jahres mit Unterbrechungen die Klage der Baronin von Gallas Meier aus Freiherrnstorff in Österreichisch-Schlesien gegen die Gräfin und den Grafen Ignatius Beneschki-Kwilecki. Die einzelnen Phasen der Szenenfolgen in der Geschichte der Prozesse wohl einzig dastehenden Affäre, die durch das gesellschaftliche Milieu der Beteiligten einen besonderen Reiz erhielt, seien hier kurz ins Gedächtnis zurückgerufen: Im Jahre 1897 wurde dem gräflichen Ehepaar nach 29-jähriger Ehe, die nach dem vor mehr als 20 Jahren erfolgten Tode des einzigen Sohnes nur mit Töchtern gesegnet war, ein Knabe geboren. Der älteste Agnat der Seitenlinie, Landtagsabgeordneter Graf Albrecht Kwilecki, machte vier Jahre darauf dem künftigen Erben des Adelsgeschlechtes, das aus der Herrschaft Krosno mit sieben im Kreise Sanok belegenen Gütern besteht, die Anwartschaft streitig; im Falle eines Nichtvorhandenseins eines männlichen Erben wäre nämlich diese Seitenlinie in den Besitz des Majorats gelangt. Die Gegner, deren Missstimmung sich nicht gegen den 69-jährigen Vater des jungen Grafen, sondern gegen dessen Mutter richtete, behaupteten, daß sie bei der Geburt des Knaben 51-jährige Gräfin nicht die Mutter sei, vielmehr habe sie sich in Berlin, wohin sie sich angeblich zur Entbindung begaben habe, das Kind unterstehen lassen, um der Linie ihres Gemahls das Majorat zu sichern. Das Oberlandesgericht Bozen sprach damals die Gräfin frei. Drei Jahre später entvölkten sich in Boabit jene Szenen, die wohl noch allgemein im Gedächtnis sind. Nach länger als vier Wochen währenden Verhandlungen wurden die Gräfin und die der Beihilfe an der Kindesunterziehung bezüglichen Personen abermals freigesprochen. Und nun sollte — wiederum in Boen — der interessante Rechtsstreit dem richterlichen Urteil unterliegen und endgültig festgestellt werden, ob der kleine Graf Stanislaus wirklich gräfliches Blut in seinen Adern hat, oder ob er, wie Frau Meier behauptet, einem Liebesverhältnis entstammt, das sie mit dem österreichischen Hauptmann Ritter von Latte, und durch seine Pflegemutter, eine Warschauer Schauspielerin, der Gräfin zugeplündert worden ist... Die Bedeutung in dem zurzeit schwedenden Prozeß wegen Herausgabe des jungen Grafen ist durch den Tod der Gräfin zweifellos erschwert worden. (L. L.)

(C) Der letzte Boulevardier. In einer Rede, die Maurice Donnay bei einem Diner hielt, an dem eine Anzahl von Schulfreunden aus seiner Jugendzeit teilnahmen, erzählte der Dichter von seinen früheren Lehrern und sprach dabei auch von seinem einstigen klassenlehrer M. de Lagrene, der bald nach Donnays Schuljahren den Beruf des Pädagogen verließ und die Auslandskarriere einschlug. „Er war ein unverbesserlicher Bonapartist, einer jener, denen die Pariser Zeit eine Lebensnotwendigkeit war. Als er als Konsul in Moskau war, reiste er zu einer Opernpremiere nach Paris und fuhr am nächsten Morgen wieder zurück.“ Aber die tiefste Leistung vollbrachte er doch, als er als Generalkonsul nach La Paz in Bolivien geschickt wurde. La Paz liegt etwa 11000 Fuß über dem Meeresspiegel. De Lagrene reiste schweren Herzens von seinem geliebten Paris ab, traf in Bolivien ein, und nach zehnmonigem Mitt auf einem Maultiere sah er nach einer Steigung der Landstraße endlich das kleine Städtchen vor sich liegen, das seine neue Heimat werden sollte. „Ist das der Ort, wo mein Konzil sein soll?“ wandte sich de Lagrene zu seinem Sekretär. Der Sekretär verzog sich: „Hm“, meinte de Lagrene nach fünf Minuten, „ich werde lieber nach Paris zurückgehen.“ Sprach's, drehte den Maulsack um, und ohne ein Wort der Erklärung ritt er wieder hinab zur Hafenstadt, nahm das erste Schiff und fuhr geradenwegs nach seinem geliebten Paris.

(C) Die Preußenfahne in Paris. Ein englischer Correspondent in Paris erzählt eine kleine Szene, die er als stummer Zeuge auf der Avenue des Champs Elysées miterlebt hat. Vor ihm schritten drei Deutsche des Weges und der eine erzählte vom benachbarten, da er vor 38 Jahren an dem Eingang in Paris teilgenommen hatte. Plötzlich blieben die drei stehen, und verwundert deutete einer auf den Posten des elektrischen Lichtes in der Mitte der Straße: „Über da hängt ja die preußische Flagge!“ In der Tat tauchten in den Pariser Straßen überall die schwarz-weißen Farben auf, zwar nicht als Erinnerung an die Belagerung, aber als Zeichen für die Haltestellen der Motoromnibusse. Der englische Correspondent war zartfühlend genug, die deutschen Besucher nicht über die prosaische Bedeutung dieser „preußischen Flaggen in Paris“ aufzuklären, aber immerhin bleibt es merkwürdig, daß die sonst so empfindlichen Pariser nicht davor zurückgeschreckt, ihre Stadt mit den Farben der „Preußen“ zu schmücken.

### Aus dem Gerichtssaal.

\* Riesa, 28. Februar. 1. Wegen Übertretung der Verordnung über den Verkehr mit Postwagen auf öffentlichen Wegen hatten der Siegelmetscher W. aus Althirschstein ebenso wie betreffender Ruscher von der Pol. Amtsbaumanstalt Großenhain je einen auf 30 Mark lautenden Strafbefehl erhalten. Sie beantragten gerichtliche Entscheidung und hatten damit den Erfolg, daß die Strafe auf 3 Mark herabgelegt wurde. — 2. Der vielfach vorbestrafte Handarbeiter W. aus Stähnchen war in Wedda wieder beim Betteln erwacht worden. Das Urteil lautete auf 1 Monat Haft, welche Strafe er gleich antrat. — 3. Die Kellnerin F. aus Nadeberg hatte vom Stadtrat zu Riesa einen Strafbefehl über 3 Tage Haft erhalten, weil sie sich in Riesa einer Übertretung schuldig gemacht haben soll. Sie lehnten daher Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung, die heute zur Verhandlung kam. Nach der Beweisaufnahme, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde die Verhandlung auf den 18. März verzögert. — Hierauf fanden noch drei Privatverhandlungen zur Verhandlung.

### Sport.

\* Der „Deutsche Radfahrerbund“, als größter deutscher Verband (ca. 50000 Mitglieder), der seinen Mitgliedern auch die meisten Vergünstigungen von allen Verbänden gewährt, läßt sich namentlich u. a. auch die Förderung des Wandersports sehr angelegen sein. Weitreichende Beteiligung die im vergangenen Jahre vom 21. b. Dresden dieses Bundes ausgeschriebenen Rad-Wanderschaften im Wettbewerb gefunden haben, beweist die aufgestellten Jahresberichte. Insgeamt beteiligten sich an den fünf Gau-Wanderschaften 1800 Mitglieder. Diese Fahrten berührten verschiedene Teile unseres Reichslandes und dehnten sich bis nach Teplitz und Görlitz aus. Welche Leistungen bei Einzel-Tourenfahrten im Sommerhalbjahr vollbracht werden, das mögen nachstehende Kilometerzahlen zeigen. So haben z. B. zwei Dresdner Bundesmitglieder je über 4600 km an Sonntagen und an den bewölktfreien Wochentagsstunden gefahren und sich die ausgeschriebenen wertvollen Medaillen erungen. Ferner sind 7 Mitglieder in gleicher Weise prämiert worden, die nur an Wochentagen zusammen 19000 km auf heimatlichem Gebiete zurückgelegt haben. Alle derartigen Fahrten werden vom Deutschen Radfahrer-Bunde, am 21. b. Dresden durch Auszeichnung von wertvollen silbernen Medaillen und Ehrenpreisen gefördert, weil gerade das Wandernfahren für jeden, der Radfahrt liebt und betreibt, zur Quelle reinsten Erholungsmutes wird und so auch zur Förderung von Gesundheit, Kraft und Fröhlichkeit ganz besonders geeignet ist. Welche Fürsorge der Deutsche Radfahrer-Bund den Tourenfahrern widmet, wird nicht nur dadurch bewiesen, daß er solche Fahrten veranstaltet, sondern auch, daß durch seine Gau-Warnungsstellen an geschilderten Straßentragungen, an stellten Strecken der geschilderten Wegesurkunden mit Genehmigung der Straßenpolizeibehörden aufgestellt werden. Fast in allen Städten und größeren Dörfern des deutschen Vaterlandes sind Ortsvertreter ernannt, die jedem Bundesmitglied mit Rat und Tat behilflich sind. Überall in den Bundes-Gasthäusern und -Hotels, sowie in den Einlehrstellen — auch oft in den entlegensten Orten — sind Hilfsstellen, die die Radgeparaturen und auch für Unfälle das Nötigste enthalten, aufgestellt. Die Bundesmitglieder können diese Einrichtung unentgeltlich benutzen. — Anmeldungen nimmt der Vertreter für Riesa, Herr C. Bornkessel, Wettinerstr. 32, entgegen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Februar 1909.

(C) Dresden. Landgerichtspräsident Dr. Gallenkamp in Bautzen ist zum Präsidenten des hiesigen Agl. Landgerichts und Landgerichtsdirektor Dr. Veder zu Dresden zum Präsidenten des hiesigen Agl. Amtsgerichts ernannt worden.

(C) Berlin. Am 23. d. M., vor 11 Uhr 20 Min. wurde auf dem Bahnhofsweg in der Guarinstraße zu Lichtenberg von einem vom Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde nach dem Röderschen Anschlußgleis fahrenden Ueberführungszug ein Leichenfuhrwerk angefahren. Hierbei wurde der Kutscher Robert Walluschek aus Berlin, Wohnort Brunnenstraße 38, schwer verletzt; auch die Pierce erlitten Verletzungen, während das Fuhrwerk nur unerheblich beschädigt wurde. Die Schulde an dem Unfall ist dem Kutscher zugutezuholen, der die Signale der Polizei des herannahenden Juges nicht beachtet hat.

(C) Berlin. Durch die fortlaufende Untersuchung der Messeraffäre haben sich bereits zwei sensationelle Attentate als eitel Glücksritter erwiesen. Gegen zwei Frauen, die erkundete Angaben machen, wird das Verfahren wegen wesentlich falscher Anschuldigung und Verleumdung groben Unfugs eingeleitet. — Am nächsten Sonnabend findet die Trauung des früheren Reichskommissars Karl Peters mit Frau Thea Herbers in der Neuen Kirche am Gendarmenmarkt statt.

(C) Dortmund. In einem Hotel, wo sich vor acht Tagen ein Liebespaar das Leben genommen hat, erholte gestern der 23-jährige Maler August Starzewski aus Süßen die 20-jährige Anna Meyer und kann sich selbst. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

(C) Brixen. Vor der mechanischen Tischlerei Uebelhofer, deren Arbeiter seit Wochen ausständig sind, sandten gestern heftige Zusammensetze statt, weil der Fabrikbesitzer 80 arbeitswillige Tischler, namentlich aus Berlin, hatte kommen lassen. Die Polizei schützte die Fremden vor den wütenden Ausländern mit blanke Waffe und verhaftete etwa 20 Personen. Es droht infolgedessen ein allgemeiner Holzarbeiteraustand.

(C) Innbruck. Obwohl über 100 Personen Tag und Nacht ununterbrochen an der Unglücksstelle im hinteren Alpbachtal arbeiten, ist es bisher nicht gelungen, die Leiche des von einer Lawine verschütteten Münchener Studenten Joel zu bergen. (S. Berl.)

(C) Wien. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, hat sich der Ministerpräsident bereit für die Einberufung des Reichsrates für den 16. März entschieden. Sollte der Versuch, das Rechtmäßigkeitsrecht im normalen Wege im Abgeordnetenhaus durchzubringen, mißlingen, so werde das Haus wieder vertagt werden.

(C) Budapest. Mit Bezug auf die Aufforderung auswärtiger Blätter, Österreich-Ungarn möge wirtschaftliche Kompensationen für Serben bekanntgeben, wird im „Budapest-Hilfar“ der Standpunkt des Ministeriums bestätigt, daß es keinen Zweck habe, wenn die Regierung

sich nur die Wege sieht könne, wenn Gericht und Friede vorläufig verzögert. Wirtschaftliche Kompensationen würden derzeit keinen Eindruck machen, und die Bogen schützen nicht verbessern.

(C) Salzburg. Das neue Kabinett ist am folgt gebildet: Romanowitsch (Fortschritter) Präsidium; die Liberalen Wollowanowitsch Neuherr, Moltschanowitsch Jurawec, Rostic Sinanow, Balowitsch Sautow; die Jungblumen Stojanowitsch Kultus, Robanowitsch Handel, der Nationalist Ritterlich Justiz. Zum Kriegsminister ist Oberst Martinowitsch ernannt.

(C) Paris. Die Schauspielerin am Théâtre Antoine Irene Braga und ihr Freund Gellis fielen gestern einem sichtbaren Unfall zum Opfer. Gellis wußt daß Haar der Blumenkette, mit einer essenzhaltigen Flüssigkeit, als Diesels plötzlich in Flammen geriet. Beide waren sofort von den Flammen umhüllt. Auf ihr Hilfesuch kam die Nachbarin herbei, denen es gelang, das Feuer zu erlösen. Die beiden Verunglückten waren bereits bewußtlos geworden. Sie wurden in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht.

(C) Worschau. Das Kriegsgericht hat 11 Personen wegen Zugelangheit zur Radtour revolutionären Komplexorganisation zum Tode verurteilt.

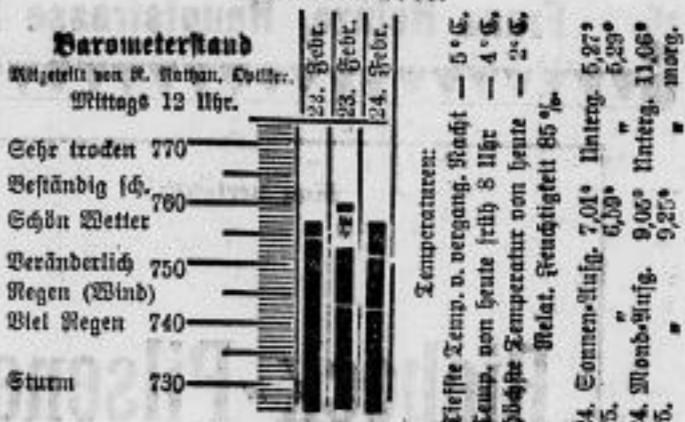
(C) Petersburg. Angehört der ersten Gestaltung der Lage zwischen Österreich und Serbien beginnt die pan-slawistische Agitation große Dimensionen anzunehmen. Der Präsident der slawischen Volks-Vereine und andere Vereine leiten eine Sammlung für den serbisch-norwegischen Militärfonds ein. Graf Bobrinski beschäftigt eine antideutsche und eine antioesterreiche Demonstration in der Reichshalle zu inszenieren.

(C) Agram. Die Behörden erhielten briefliche Mitteilungen, daß in Kroatien und Podolien serbische Unifare einzutreten, die Spionage treiben und die Bevölkerung aufzuregen. Es wurden die strengsten Maßregeln getroffen. Mehrere verdächtige Individuen wurden verhaftet.

(C) Peking. Die Russen haben alle chinesischen Bahnen und Warenlager an den Hauptpunkten der Eisenbahn westlich von Chardin geschlossen, da die Eigentümer sich weigerten, die ihnen auferlegten Abgaben zu zahlen. Der über die Eisenbahn gehende Geschäftsverkehr, mit Ausnahme des ausländischen, liegt vollkommen still. Die russisch-chinesischen Verhandlungen in Peking sind seit einiger Zeit auf einem toten Punkte angelangt. England und Amerika wollen sich in die russisch-chinesischen Beziehungen nicht einmischen.

(C) New York. Ein Telegramm meldet aus Alaska (Alaska): Hier hat ein Wirbelsturm 13 Menschen getötet und viele verwundet. Die Gebäude der Stadt sind bis auf 2 sämtlich beschädigt.

### Wetterwarthe.



Wetterprognose  
der R. S. Landeswetterwarthe für den 25. Februar:  
Schwache Nordwinde, wolig, fast, zeitweise Schnee.

### Gentige Berliner Rasse-Karte:

4% Deutsche Reichs-Amt.	108.40	Dortmunder Union abg.	58.25
3% do.	96.25	Gelsenkirchen Bergo.	184.10
4% Preuß. Consols	108.40	Glaubiger Suder	180.90
3% do.	98.25	Hamburg Amerika Bank.	111.—
Disconto Commandit	185.80	Harpener (1200, 1890)	187.50
Deutsche Bank	243	Hartmann	180.—
Breslauer Bank	148.00	Laurahütte	194.90
Leipz. Credit	163.00	Kordb. Lloyd	98.90
Sächsische Bank	145.70	Spohn	185.90
Wiedensbank	148	Schudent	118.50
Banade Pacific Shares	168.30	Siemens & Halske	197.60
Baltimore Ohio Shares	107.50	Oesterr. Roten (100 R.)	86.45
U.S. Electr. Wts.	223	Russ. Roten (100 R.)	216.20
Bogumi. Gußstahl	218.20	Furg London	20.49
Chemnitzer Werkzeugm.	97.90	Furg Paris	81.90
Dtsch. Luxemburger	180.—	Private Distinct 2½ %.	— Tendenz: schwach.

Wasserstände.

Wasser	Flut	Geze	Gibe
Umb- welt-	Zun- gangs- tüm- ber	Luft	Strom
do.	do.	do.	do.
23.	18	17	16
24.	18	20	21

### Tierdienst.

Nicht um den Wohlgefallen zu haben,

Bereite je dem Tiere Dual,

Das uns zur Nahrung wird gegeben,

Wenn Gott dir segnen soll das Wahl!

O lähme nicht des Vogels Schwingen,

Gönn' ihm den Flug in Gottes Licht;

Iwar wird er noch im Rüdig singen,

Doch — was er leidet, ahnt du nicht

## Wohltätigkeitsverein „Sächsische Gedächtnishalle“

— Verband Paunsdorf —

Sonntag, den 28. Februar findet unter diesjähriges

## Wintervergnügen

im Saal des Saalhauses statt. Anfang 1/2 Uhr.

Eintritt 50 Pf. für Leute, freundlichst ein.

der Gesamtvorstand.

## Wohltätigkeitsverein „Sächsische Gedächtnishalle“

— Verband Röderau —

Sonntag, den 28. Februar 1909, von abends 7 Uhr zu finden

im Saal des Saalhauses unter diesjähriges

## Wintervergnügen,

Bestehend in Konzert und darauffolgendem Ball (Bonbonien-Musik Wieso) statt. Alle Mitglieder haben ein Eintrittsrecht von 20 Pf., mit Zuschlag 50 Pf. zu entrichten.

Es laden alle Mitglieder, Freunde und Gönner der guten Sache feierlichst ein.

Die Mitgliedsarten für 1909 sind vorzusehen.



## Schlosskeller.

Sonntags, Sonntag und Montag großes Bockbierfest,  
wohl ergeben sich ein.

6. Bißig und Gros.

## Café Wolf

lädt zu den am Mittwoch, den 3. März stattfindenden  
Abendessen à la carte  
wohl ergeben sich.

Hochachtungsvoll Carl Wolf.

## Restaurant „goldne Traube“, Ründeritz.

Zu dem Donnerstag, den 25. Februar stattfindenden

## Karpfenschmaus

Laden alle werten Gäste, Freunde, Geschäftsfreunde, Kollegen und  
Gönner ergeben sich ein hermann Schmidt und Gros.  
Zugleich Einweihung der neuen Vitrainlage.

## Konfirmandenanzüge!

Größe Auswahl in schwarz und gemustert von 7.— an  
bis zum Elegantesten empfiehlt

Franz Heinze, Hauptstrasse 28.

Man verlange

## Riebeck-Pilsener

vollkommener Ertrag für „Eichens-Bier“.

## Cotillon-Müzen,

sowie

Eherartikel in grösster Auswahl,

◆ Schneebälle

◆ Kutschlängen

◆ Pfeilwischen

◆ Konfetti

Bod-Müzen

Guirlanden, Rosetten

Fähnchen usw.

zum Dekorieren.

billige Preise! Stilisch-Auswahl!

Hugo Munkelt,

Wettinerstr. 31.

## Hansa

## Industrie-Brikets

liefer auf Abschluß per 1909/10

zum Preise von M. 74.—, 84.—

Wilhelm C. Reinicke, Leipzig.

Rathausstrasse. Tel. 9141.

Ende per Woche

1 Rtr. ff. Quarz.

Off. u. P.M. in die Trop. d. St. erh.

Ia. Qualität! Große Dosen!

## Schuhcreme,

schwarz, weiß, rot, gelb, orange, braun,

Glas 25 Pf.

## Appretur,

gelb, schwarz, Glasche 25, rot 15 Pf.

## Urbinpaz,

schwarz, Blechdose zu 10, 20, 30 Pf.

## Lederlack,

schwarz, 1 Glasche 40, 90 u. 150 Pf.

Lederglanzbalsam,

große Flaschen zu 90 und 160 Pf.

## Gilgs-Lederöl,

Blechflaschen zu 150 und 250 Pf.

## Lederfett,

schwarz u. gelb, zu 10, 25, 50 Pf. usw.

## Glanzwachs,

Sohl- und Blechdose, Ia. Qualität.

## Puzeugtrotz,

Dosen zu 10, 20 und 100 Pf.

Sie erhalten zu vorstehenden Preisen

beste Qualitäten und große

Vadungen!

für Wiederverdauer außerliche Preise.

3. W. Thomas & Sohn,

Gärtnerstr. 69. Fernspr. 212.

Mitgl. des Rabattsparsvereins.

## Glückliche Männer

kann man die nennen, deren kluge Frauen  
in der Küche zur Liebig's Fleisch-Extract  
verwenden; denn wo dieses altbewährte  
ideale Küchenhilfsmittel gebraucht wird, da  
kann es nur gute Speisen geben, da ist jede  
Mahlzeit ein Hochgenuss!

## Pension.

3 Schüler finden gute  
und billige Pension mit  
gewissenh. Beaufsichtigung  
Dresden,  
Schulgutstr. 2, S. I.

Schellfisch, Seelachs,  
Gabilau, Schollen,  
Tarbutt

morgen früh frisch aus See empf.  
Clemens Bürger,  
Wilb.-, Geflügel- u. Fischhandlung  
Kaiser Wilhelm-Platz.

Schellfisch,  
ca. 1/2 pfändige Fische, eingetroffen,  
selbigem empfiehlt, Pf. 26 Pf.  
Paul Jähnig, Goethestr. 5a.

Extra keine  
deutsche Mixpikles  
in Gallonen, Gläsern u. ausgewogen,  
ff. Cornichons  
Alois Stelzer.

Riesen-Weserneunagen  
in milder Marinade  
Alois Stelzer.

Allerfeinstes Kaiser-Matjes,  
neue Malta-Kartoffeln  
empfiehlt Alois Stelzer.

Aepfelsinen,  
frische süße Ware, für Wiederver-  
käufer billig, empfiehlt  
Alfred König,  
vorm. Emil Staudte,  
Großenhainerstr. 3.

## Vereinsnachrichten.

Ballunterbeamtenverein Niesa u.  
Umgegend. Sonntag, den 7. März  
nachm. 4 Uhr Generalversamm-  
lung im Vereinskloster. Freie  
Anträge sind bis zum 1. März  
schriftlich beim Vorsteher ein-  
zureichen. Tagesordnung wird  
in der Versammlung bekannt ge-  
geben.

Frei. Sanitätskolonne.  
Morgen Donnerstag abend 8 Uhr  
Übung. Um zahlreiches Er-  
scheinen erachtet der Kolononführer.

Schades Restaurant.  
Morgen Donnerstag Schlaftest.

Heute früh verschied laut nach  
schwerem Leben unserer lieben Gatte  
und Vater

August Than.  
Dies zeigt schwererfüllt an  
die trauernde Gattin nebst Tochter,  
Niesa, Oldstrasse 9.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend  
nachm. 2 Uhr von der Friedhof-  
halle aus.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Ratsschreiber und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Für die Reklamation verantwortlich: Edwin Plassnik in Riesa.

M 45

Mittwoch, 24. Februar 1909, abends.

62. Jahrg.

An dem sogenannten Reichsfinanzreformkompromiß

ist die „Frankf. Stg.“ vom Standpunkt der Linken eine

geradezu vernichtende, leider aber nur zu beredete Kri-

ktik. Sie schreibt u. a.:

Sehen wir uns diese Vorschläge etwas näher an! Die einzige Konzession an den Standpunkt der Linken ist dann der Drang zur Aufbringung durch direkte Steuern, während die ganze Ausführung in das völlig freie Beleben der Einzelstaaten gestellt wird. Der Reichstag verzichtet also auf sein gesetzgebendes Recht, das aber auch die Verpflichtung entfällt, eine Lösung selbst zu finden und nicht mit einer schwierigen Ausgabe Gangball zu spielen, indem der Bundesrat sie dem Reichstag, der Reichstag sie wieder dem Bundesrat, dieser sie den Einzelstaaten überwirkt, von wo sie dann gelegentlich wieder in den Reichstag zurückfliegt. Das ist eine Art, mit einer schweren Verantwortung umzugehen, gegen die wir den schärfsten Protest einlegen. Die Reichsfinanzform ist eine Sache des Reichstages, er ist mit dem Bundesrat gehalten, die Finanzspur zu machen, das ist er ebenso dem Reich wie den Steuerzahler schuldig. Wie kommt er dazu, jetzt in der besonders wichtigen Frage der Besteuerung schwachmütig abzudanken und, bloß weil der Bund der Landwirte sein agitatorisches Bedürfnis an der Nachlassneue bestreiten will, nun diesen schweren Stein den Einzelstaaten zuzuwälzen, die ihrerseits absolut kein Verlangen danach tragen, den Reichsfinanzquellen zu eröffnen? Bismarck hat mit Recht das vor gewarnt, das Reich zum Abstänger der Einzelstaaten zu machen. Hier ist man im Begriff, einen Fehler gegen bei Reichsgedanken zu machen, wie er gleich schwer noch nicht da war. Wenn während die Vorschläge des Reichschausamtes einen gangbaren Weg eröffnen, der die Einzelstaaten unbeschwertlich, will man nun die ohnedies vorhandene einzelfinanzielle Finanznot noch durch einen harten Zugriff des Reichs komplizieren. Preußen, der Finanzprost unter den Einzelstaaten, ist eben gezwingt, nachdrückliche Vorschläge zu seinen direkten Steuern zu erheben; es müsste sofort zu neuen Justizlagen schreiten. Wie steht es aber erst mit den finanziell schlechteren Einzelstaaten? Sie alle scheinen ihre mühsam zurechtgezimmerten Budgets neuerdings ins Wasser zu bringen; sie werden zum Teil an der Auslastung der ihnen ausgebürdeten Summen geradezu verzweifeln. Ist das also eine Lösung, dann ist es die denbar schlechteste, und man könnte geradezu meinen, die Rechte beansprucht einen Aufschwungsterritorium für die Einzelstaaten, um sie durch die traurige Erfahrung einer vollständigen Budgetverwirrung den direkten Reichssteuern geneigt zu machen. Da sind die Liberalen doch rücksichtsvoller, indem sie den Einzelstaaten diese Erfahrungen ersparen möchten! Der Drang für die Einzelstaaten, die neuen Verträge durch direkte Steuern aufzubringen, ist nicht näher präzisiert, die verschieden Staaten würden also die Summen in sehr verschiedenen Weise beschaffen, eine Last, die vom Reich aus gleichmäßig aufgelegt werden müsste, würde demnach ganz verschiedenartig verteilt. Eine ungleichartige Belastung ist aber erfahrungsgemäß die Quelle der allerbittersten Klagen über Steuerdruck, denn sie widerspricht in der stärksten Weise der steuerlichen Gerechtigkeit. Gerade auf die Verteilung der Last auf die einzelnen Steuerzahler muss der Reichstag die Entscheidung unbedingt in den Hand halten. Wir würden es deshalb nicht verstehen, wenn die Linke einem solchen Kompromiss zustimme, und wider-

roten unsererseits der Zustimmung ganz entschieden. Hier handelt es sich um den entscheidenden Punkt, über den allein Klarheit herzustellen muss und in dem Sturm Nachgiebigkeit nicht angebracht ist. Soll die Nachlassneue fallen — was wir unter jedem Gesichtspunkt für einen schweren Fehler halten —, dann muss zum mindesten ein Erfahrengeschäft werden, der der Linken ein Mitarbeiter an den noch ausstehenden schwierigen Entscheidungen gestattet.

Es ist in der Tat ein seltsames Bild, bezeichnend für die Verantwortlichkeit der Lage, dass nicht nur die Rechte und Pflichten des Reichstages, sondern auch die Rechte und die Pflichten der Einzelstaaten die richtige Beurteilung auf demokratischer Seite finden, während die konservativen und ultramontanen Väter des Kompromisses die Hände in den Schoß legen und den Einzelstaaten und ihren Vollvertretungen zurufen: Tut Ihr, was wir nicht tun können oder richtiger — nicht wollen.

Schwache Bedenken erhebt die „Straßburger Post“.

Sie schreibt:

Wie die Konservativen und das Zentrum sich im einzelnen die Ausgestaltung ihres Planes überhaupt denken, ist immer noch so unscharf, dass man sich von der Ausführung keine rechte Vorstellung machen kann. Denn ganz abgesehen davon, dass das Reich, anstatt endlich auf eigene Füße gestellt zu werden, in ein weiteres Abhängigkeitsverhältnis zu den Bundesstaaten käme, kommt man doch um das Gefühl nicht herum, dass die Entscheidung hier nur auf die lange Bank geschoben werden soll. Man will erst mal 350 Millionen indirekte Steuern bewilligen und den Rest weiter auf Matrikularkräfte werfen. Das ist seiner ganzen Art nach keine Lösung, sondern eine Verlagerung der Schwierigkeiten, die zwar recht begrenzt sein mag, aber doch keinen besonders hohen Beweis von dem Verantwortungsgefühl des Reichstages gibt. Wir wollen hier auf die praktischen Bedenken nicht näher eingehen, dazu ist immer noch Zeit, wenn etwas Greifbares vorliegt. Aber das Bedenken muss doch heute schon geltend gemacht werden, wie man sich denn überhaupt die Ausführung des Planes vorstellt. Wie will man die Einzelstaaten und vor allem deren Parlamente zwingen, eine Besteuerung des Besitzes bis zum 1. Februar 1912 vorzunehmen? Was dann, wenn man sich beispielweise im preußischen Landtag in zwei Jahren ebenso wenig eingenanzt, wie jetzt im Reich? Und was sollen die kleinen und kleinsten Einzelstaaten tun, um bis dahin die auf sie entfallenden Summen aufzubringen? Soll einfach weiter gepunktet werden? Das sind Fragen, die sich schon im ersten Augenblick aufdrängen, und bei der praktischen Ausarbeitung werden sie sich noch verdoppeln und verdreifachen.“

Die Anregung der Subkommission der Steuerkommission des Reichstages, die Bundesstaaten sollten zwei Jahre lang je 150 Millionen Mark Matrikularkräfte aus Bürgern zu ihren Einkommen und Besitztümern aufbringen, wird nach dem „Frankfurter“ in südböhmischen Bundesratskreisen als unmöglich bezeichnet. Das gilt, wie der „Dr. Anz.“ von zuständiger Seite erzählt, von Sachsen.

## Kriegsgerüchte.

Während die austro-türkischen Differenzen über Bosnien und die Herzegowina beigelegt sind, dauern die türkisch-bulgarische Auseinandersetzung und der austro-

serbische Streit noch fort. In den letzten Tagen wurden sogar recht trübe Nachrichten über den Stand der Dinge zwischen Österreich-Ungarn und Serbien verbreitet. Trotzdem glauben wir nicht, dass eine Entscheidung durch das Schwer unmittelbar bevorsteht; es wäre Tollkühnheit von den serbischen Schreibern, es darauf ankommen zu lassen, und wenn sich Österreich-Ungarn auch für eine kriegerische Lösung gerüstet hat, so hat man bisher in Wien alles vermieden, was als Provokation gelten könnte.

Die Unklarheiten der diplomatischen Lage sind hauptsächlich auf die Haltung der russischen Politik zurückzuführen. Diese Haltung ist selbst unscharf und widersprüchlich. Allerdings hat auch der Ausbruch der Orientkrise Russland unter allen Großmächten die größten Verlegenheiten bereitet. In seiner Aktionskraft durch die Folgen seines östasiatischen Niederlagen gedämpft, kann Russland nicht so für die slawischen Interessen am Balkan eintreten, wie es seine alte slawische Prototypolle erfordert. Bei diesem Widerhältnis zwischen Können und Wollen hat die russische Diplomatie zwar eine große Geschicklichkeit gezeigt, aber doch wenig ausgerichtet: erst die vergebliche steife Förmlichkeit ins Ausland, um eine grobe Konferenz zu führen, später der Vorschlag, Bulgarien seine Schuld an die Türkei abzunehmen, der an dem türkischen Gegenvorschlag, die ganze türkische Kriegsschuld an Russland abzuladen, scheiterte, jetzt wieder die Zuwendung königlicher Ehren für die Person des Fürsten Ferdinand in Petersburg, woraus die Bulgaren die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu machen suchten, welche die übrigen Mächte nicht vor Begleichung der türkisch-bulgarischen Differenzen aussprechen wollen. Endlich ist auf russischer Seite auch der Versuch gemacht worden, bei Österreich-Ungarn freundliche Vorstellungen wegen der an Serbien zu gewährenden wirtschaftlichen Vorteile zu erheben. Auch dies ist nicht gelungen, da man in Wien auf solche doch nur die serbischen Ansprüche ermunternden Vorstellungen nicht eingehen würde und deshalb schon auf die Teilnahme Deutschlands nicht gerechnet werden durfte.

Wenn überhaupt von irgend einer Art von Pression die Rede sein kann, so sollte sie nur in Belgrad ausgeübt werden; denn dort ist gegenwärtig der gefährliche Herd der Unruhebildung. Die Serben verlangen Kompenstationen nicht für beeinträchtigte Rechte, sondern nur für zerstörte Aspirationen, und die Hoffnung, dass der Pan-Slawismus in Russland ihnen doch vielleicht zu Hilfe kommen werde, kann sie immer noch verführen, gegen den viel stärkeren österreichisch-ungarischen Nachbar die Waffen zu erheben, zumal wenn das offizielle Russland nicht energisch genug ihrem Kriegsdrang Bügel anlegt.

## Tagesgeschichte.

### Die 34. Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer

trat gestern vormittag im großen Saale des Künstlerhauses zu Berlin zusammen. Unter den Gschienenen sah man auch Professor Adolf Wagner. In Vertretung des verhinderten Herrenhauspräsidenten Freiherrn v. Mantua eröffnete Graf Mirbach (Sorquitten) die Generalversammlung mit einer kurzen Ansprache. Einziger Verhandlungsgegenstand war die Finanzreform. Professor Dr. Gerlach (Königsberg) beantragte die Annahme folgender Resolution: „Die 34. Generalversammlung der Vereinigung deutscher Steuer- und Wirtschaftsreformer erklärt: 1) Von dem in

„Von dem, was bei dem letzten Besuch des Regierungs-Baumeisters zwischen Ihnen vorgefallen ist — ich meine, ehe der verhängnisvolle Schuh gefallen war — haben Sie vermutlich nichts gesehen und gehört?“

„Wo von Sie gesprochen haben, weiß ich allerdings nicht. Aber es muss etwas sehr Lustiges gewesen sein, denn ich habe den Herrn Regierungs-Baumeister, der sonst eigentlich ein stiller, ernster Mensch ist, noch nie so viel und so laut lachen hören wie an dem Tage. Wir haben ja nebenan unsere Wohnstube, und ich sprach noch mit meinem Mann darüber, wie vergnügt die jungen Leute waren. Aber ich hatte es kaum gelacht, als der Schuh knallte. Und gleich darauf stürzte der Herr Buggenhagen heraus mit freideweiltem Gesicht und schrie immerfort nach einem Arzt. Wir haben ja einen hier im Hause wohnen, und so rannte ich die Treppe hinunter, ohne erst lange zu fragen, was passiert wäre. Der Doktor war auch zu Haus, und als ich mit ihm herauskam, war mein Mann in einem richtigen Ringkampf mit dem Herrn Regierungs-Baumeister, der sich durchaus zum Fenster hinausfürzen wollte, weil er seinen geliebten Freund erschossen hätte. Er meinte nämlich, der Herr Wolters wäre schon tot. Aber der arme Herr war damals bloß erst bewusstlos, und als sich der Herr Doktor mit ihm zu schaffen machte, schlug er die Augen wieder auf. Anzuleben war's ihm freilich auf den ersten Blick, dass er's nicht lange mehr machen würde. Er hatte schon ganz was Verstärktes und Überirdisches im Gesicht. Wir legten ihn da auf die Chaiselongue, und der Doktor tat gewiss, was er konnte. Aber Herr Wolters wußte selbst, dass er sterben müsse. Und ich hätt's nie für möglich gehalten, dass ein junger, kräftiger Mensch so ruhig sterben könnte, noch dazu einer, der doch so gerne gelebt hatte, wie der Herr Wolters. Das Sprechen wurde ihm sehr schwer, weil er immerfort Blut ausschlucken musste, aber er sagte trotzdem drei- oder viermal, dass sein Freund nicht schuld wäre an seinem Tode. Denn er selber hätte ihm versichert, der Revolver wäre nicht geladen. Und er hätte es auch nicht anders gewusst. Er sei ihm ganz unbegreiflich, wie er die unglückselige Patronen hätte darin stecken lassen können. Dann gingen seine Gedanken wohl ein bisschen durcheinander. Aber hier und da war er doch bei ganz klarem Bewusstsein. Und immer hatte er ein freundliches, fröhliches Wort für den armen Herrn Regierungs-Baumeister, der stumm wie ein Geist neben

ihm saß und gar nichts mehr zu sagen wusste. Seine Hand hat er überhaupt nicht mehr losgelassen, bis er starb. Und ich kann Ihnen sagen, Herr Rechtsanwalt: Gerade wie ein Held ist er gestorben und wie ein Engel in Menschengestalt.“

Ich muhte mich abwenden, um der Frau nicht zu zeigen, dass mir die Augen nah geworden waren bei ihrer Erzählung. Und es fiel mir wahnsinnig nicht leicht, nach dieser Schilderung noch ein paar weitere Fragen zu tun. Sie brachten mir keine Ausklärungen von irgendwelchem Werte mehr. Man hatte auf Verlangen des Arztes sofort die Polizei benachrichtigt, und der Regierungs-Baumeister war aus freien Stücken bis zum Eintreffen der Beamten geblieben, die er mit allem Nachdruck aufgefordert hatte, ihn zu verhaften. Den Revolver, nach dem ich mich erkundigte, hatten die Polizisten natürlich mitgenommen, und die Frau konnte mir nicht sagen, was weiter mit ihm geschehen sei. Aber sie bestätigte mir, dass die Waffe schon seit langer Zeit, zum mindesten seit einem Vierteljahr, auf dem Schreibtisch ihres jungen Mieters gelegen habe, und dass ihre Besorgnis, es könnte möglicherweise einmal jemand ein Unheil damit anrichten, von Karl Wolters durch die lachende Versicherung zerstreut worden sei, die Waffe sei nicht geladen, und er lasse sie nur da liegen, um alzu ungefährliche Gläubiger ein bisschen einzuschrecken.

Mehr brauchte ich eigentlich kaum noch zu wissen, denn es war sonnenklar, dass schon diese Aussage, die durch das Zeugnis des Arztes vermutlich eine weitere Verkräftigung erfahren würde, alle entlastenden Momente in sich schloss, die ich bei einer etwaigen Verhandlung zugunsten meines unglücklichen Freunden vorbringen konnte. Aber ich wollte denkenungeachtet nichts verfälschen, was sich später möglicherweise für die Verteidigung nützen ließ, und ich bediente mich darum der Beziehungen, die ich zu einigen in M. lebenden Persönlichkeiten hatte, um mein Material nach Kräften zu vergrößern. Alles, was ich hörte, konnte als Bestätigung des ausgezeichneten Rufes gelten, dessen sich Georg Buggenhagens Charakter und seine Lebensführung erfreuten. Kaum je mochte das Unglück eines Menschen so eimittig bedauert worden sein, wie das seine. Und man beklagte es nicht nur seinetwegen, sondern auch um seiner Braut und ihrer Familie willen. Allerlei vorstellige Fragen ließen mich erfahren, dass der verstorbene Dr. Engelhardt seiner Witwe und seinen drei unmündigen

## Der Verteidiger.

Novelle von R. Orthmann.

Darüber, ob die Einleitung eines Strafversuchs gegen den Regierungs-Baumeister beabsichtigt sei, konnte ich zuverlässige Auskunft vorerst nicht erlangen. Aber ich wusste ja, dass ich mit der Erhebung einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung fast wie mit einer Gewissheit zu rechnen hatte. Und danach richtete ich meine Recherchen ein. Ich begab mich zunächst in die Wohnung, die Karl Wolters bis zu seinem Tode innegehabt hatte, und ich fand seine schon von Natur ziemlich gesprächige Witrin, die natürlich noch ganz unter dem erschütternden Eindruck des furchtbaren Ereignisses stand, zu jeder Auskunft bereit.

Sie führte mich in das Zimmer, das der Schauspieler des Vorfalls gewesen war — einen hübschen, behaglichen Raum, in dem nach der Versicherung der Frau noch alles so stand und lag wie im Augenblick der Katastrophe. Sie erzählte mir, dass Wolters seit mehr als zwei Jahren bei ihr gewohnt habe, und dass er der heiterste, liebenswürdigste und gutmütigste junge Mann gewesen sei, den man sich nur denken könne.

„Ein bisschen leichtlebig vielleicht,“ fügte sie hinzu. „Aber es konnte ja auch gar nicht anders sein, da doch alle Welt ihm gut sein mochte, die Frauen sowohl wie die Männer.“

Ich versuchte mich in den Gedankengang eines Richters hineinzuvorwerken, der über Georg Buggenhagen abzuurteilen hätte, und richtete danach — sichtlich zur Verwunderung der guten Frau — meine Fragen ein.

„Bleiste der Regierungs-Baumeister seinen Freund oft zu besuchen?“

„O ja — sehr oft. — In der letzten Zeit geschah es ja vielleicht etwas weniger häufig. Aber das war nur natürlich. Der Herr Regierungs-Baumeister hatte sich ja verlobt. Und da konnte er seine Zeit wohl besser hingeben als hier auf der Stube des Herrn Wolters.“

„Haben Sie jemals etwas von einer Missbilligkeit zwischen den beiden bemerkt?“

Die Frau schüttelte den Kopf. „Die beiden? — So was von Freundschaft und Herzlichkeit ist ja noch gar nicht dagewesen.“

des Deutschen Kaiserreiches befolgten Grundsatz, daß Reich und Staat auf Verbrauchs- und Erbschaftsteuer besteuert werden und diese im Ausmaß seines Vermögens zuverhältnisse darf nicht abweichen werden. Die Besteuerung des Einkommens und Vermögens durch das Reich würde den überzeugten Überalter des Reiches in Frage fallen, jedoch das wichtigste Gesetzgebungsgebiet den einzelnen Bundesstaaten entzogen werden würde. 2) Hinrichlich der Erbschaftsteuer steht die Generalversammlung auf dem bereits von der Generalversammlung 1906 eingetragenen Standpunkt: aus dieser Steuer ist ein Bruch des Reiches in das Gebiet der direkten, den Bundesstaaten zustehenden Steuern. Jede Erbschaftsteuer trifft die Gewerbe hart und daher unerwünscht, bei welchen eine Vermögensbildung sich nur langsam vollziehen kann. Bei schnell aufeinanderfolgenden Erbschaften führt die Steuer zu einer umfangreichen Vermögenskonkurrenz." In der Debatte trat Professor Dr. Adolf Wagner für direkte Steuern ein. Er ist der Auffassung, daß durch indirekte, durch Verbrauchssteuern der kleine Mann allzusehr belastet werde, der mit Rücksicht auf seinen körperlichen Verdienst nicht in der Lage sei, neben seinen notwendigen Ausgaben noch Steuern zu bezahlen. Bei dem kleinen Mann werde Salz, Käse, Bier, Tabak, Branntwein besteuert, die höher begüterten Stoffen sind mehr in der Lage, Vermögens-, Erbschafts- und andere direkte Steuern zu tragen. (Abhaher Widerspruch.) Meine Herren, ich stehe vor Ihnen als ein Mann des Progr. und lasse mich durch Ihren Widerspruch nicht beeinflussen. Sie gehen nur von einseitigen theoretischen Anschauungen aus und deshalb bestimmen Sie die Erbschaftsteuer. Ich hoffe, daß der Staat bestehen wird und daß die Steuer durchgeht. (Herrn: Sie werden wohl kein Glück haben!) Seien Sie mir in Europa einen Staat, bei dem direkte und Erbschaftsteuern nicht eingeführt sind. Mit Recht sagt der kleine Mann: Gerade diesen Kreis, welche die Steuern bezahlen können, drücken sich davon, wenn sie mit ihrem Vermögen einzutreten sollen, die Finanzwirtschaft des Staates aufzuhellern. Vollkommen recht haben diese kleinen Deut. Ich habe meine Pflicht erfüllt und meiner Überzeugung hier Ausdruck gegeben, auch wenn ich meine Popularität in Ihren Kreisen einbüßen sollte. (Lauter Lachen.) Hier steht ich, ich kann nicht anders. Ich hoffe, daß der Staat die nötigen Maßregeln ergreifen wird, um die direkten Steuern später noch zu vervollkommen. (Dr. Anz.)

#### Deutsches Reich.

Neben Katherreisen im Frühjahr steht noch nichts fest. Ganz ausgeschlossen ist, daß der Kaiser wieder nach Kursu geht. Bereits im Dezember stand in Hofkreisen fest, daß 1909 die Kursureise aufgegeben werden sollte. Als möglich wird angenommen, daß, wenn der Frühling näher gekommen ist, und das Wetter nicht gut ist, der Kaiser sich vielleicht nach Wiesbaden oder Homburg begeben wird.

Der Berliner Korrespondent des Daily Mail erzählt, daß der deutsche Kronprinz im nächsten Jahre wahrscheinlich Amerika einen Besuch abstatte werde. Die Einladung an den Kronprinzen soll von einzelnen reichen Amerikanern ausgegangen sein, die der Kaiserliche Prinz bei den Segelschiffen in Rio kennengelernt hatte. Der Besuch würde also vollständig privater Natur sein.

Wie der Berliner Korrespondent des Daily Mail erzählt, haben die in Essen angelangten 20 Offiziere der argentinischen Armee für 7½ Millionen Pfund Material im Auftrag ihrer Regierung bestellt.

Der hölzerne Gesandtschaftsselbstätige Gedert gestand die Unterschriftenfalschungen an Wechseln ein. Es wurden nur 14 000 Pfaster bei ihm gefunden.

Der braunschweigischen Landeshypothek ist der Entwurf eines Kirchengesetzes zugegangen, wonach künftig bei den Gottesdiensten in die Fürbitten für den Regenten des Landes auch der Herzog Ernst August von Cumberland zu Braunschweig und Lüneburg und

anderen zwar einen hochgeachteten Namen, aber so gut wie gar kein Vermögen hinterlassen habe. Die beiden Söhne beobachten auch jetzt noch das Gymnasium, während die heute zwanzigjährige Nora vor kurzem ihr Lehrerinnen-examen absolviert hatte. Bei der Mittelstufe der Familie wurde Noras Verlobung mit dem notorisch sehr wohlhabenden Regierungs-Baumeister allgemein als ein großes Glück für die Engelhardt's angesehen, und ich sprach niemanden, der die Trübung dieses Glücks nicht mit ausdrücklichster Teilnahme bestätigt hätte.

Am späten Nachmittag erst war es mir möglich, Georg Buggenhagen wieder aufzufinden. Aber ich traf ihn diesmal nicht dabein. Er sei wahrscheinlich in der Familie seiner Braut, sagte mir die Witwe, und da ich mich selbstverständlich nicht unaufgefördert in das mir fremde Haus begeben konnte, mußte ich für heute wohl darauf verzichten, meinen Freund zu sprechen.

Der nächste Tag war der trübste meines Aufenthalts, denn er brachte das Begräbnis des unglücklichen Karl Wolters, das sich zu einer grohartigen Kundgebung des allgemeinen Mitgefühls gestaltete. Man hätte dem verdienstreichen Bürger der Stadt kaum ein prunkvollerer Leichenzug veranstalten können, als es diesem armen jungen Ingenieur zuteil wurde, der doch in seinem kurzen Leben noch keine Möglichkeit gehabt hatte, etwas Hervorragendes zu leisten. Was an äußerlichem Pomp aufgeboten war, fast zu verschwenderisch und zu theatralisch für mein Empfinden, bedeutete allerdings nichts weiter, als die bejähzte Leistung eines Beerdigungs-Instituts. Und ich erfuhr, daß all dieser Prunk auf Kosten des Regierungs-Baumeisters entfallen wurde, der sich in bezug auf die Ausführung des Grabs und der Friedhofskapelle, auf Musik, Gelang und all das sonstige traurig-sierliche Beiwerk einer solchen Zeremonie augenscheinlich kaum hatte genug tun können. Ich muß gestehen, daß ich mich davon in hohem Maße peinlich berührt fühlte. Zum ersten Mal vermied ich in einer von Georg Buggenhagens Handlungen jenes natürliche Feingefühl, das ihn bis dahin in meinen Augen höher gestellt hatte als die meisten Menschen meiner Bekanntschaft. Und es wollte mir auch keineswegs die Neuerung eines solchen Feingefühls erscheinen, daß er nie von der persönlichen Teilnahme an dem Begegnung ausgeschlossen hatte, obwohl sein Gesundheits-

statische Mitglieder des herzoglichen Hauses Braunschweig eigentlich waren. Damit wird, nach den braunschweigischen Traditionen, einem lange gehabten Brauch des braunschweigischen Herzogshauses entsprochen.

Der Polizeibehördenrat in Hamburg sendet mit dem Amerikadampfer „Borebon“ 200 Arbeitsschiffe nach Elsaß-Lothringen für dort freilande Arbeiter. Die Möglichkeit eines Übergreifens des Konflikts nach Hamburg ist nothwendig.

Eine Ordensansicht hat länglich den Kubanischen Landtag bestimmt. Bei Beratung des Staatshaushalts kontrarie der Finanzminister, die 900 Mr. betragende Ritterorden zu streichen. Der Referent Kirchner (Kraske) begründete die Ablehnung damit, daß wer Orden verschaffen wolle, diese auch bezahlen müsse. Der Staatsminister antwortete darauf, daß die Regierung den ganzen Staat abschaffen müsse, wenn man die erwähnte Position freie. Diese Haltungnahme der Regierung, die einer Drohung mit der Landtagsauflösung gleichkommt, bewirkte, daß die Orden mit 8 gegen 7 Stimmen schließlich angenommen wurden.

Daß die Herren sich ruhig verhalten und sich nirgendwo in feindlicher Weise zusammengerottet haben, wird nun auch in der „Deutsch-Globe“ (S. 1), die zuerst alarmierende Nachrichten gebracht hat, mitgeteilt.

Messerstechereien vor 90 Jahren. Eine interessante Erinnerung wird in der „R. Fr. Pr.“ aufgezeigt. Eine Dame schreibt: In der Zeit der Messerattentate interessiert vielleicht folgende Mitteilung. Charlotte v. Schiller teilte aus Weimar am 19. März 1820 einem vertrauten Freunde, Major v. Anebel, das folgende mit: „Braunschweig v. Gute schreibt mir: Unter den Selbstmorden, die bisweilen wie Seuchen über ganze Städte und weite Landstrichen sich ausbreiten, kam in Paris 1820 oder vielleicht schon Ende 1819 der schändliche Mordwill auf, daß Deutsche, die man noch ihrem Teufel Piqueurs nannte, abends auf den Straßen, besonders auf den Boulevards und im Palais Royal, alle Frauenzimmer mit spitzigen Werkzeugen, die sie teilweise in der Hand verbargen, teilweise an Stöcken oder Schirme angebracht hatten, zu stechen beliebten. Am meisten in die Hinterteile, die Schenkel usw., meist nur leicht, aber immer blutig und oft schwer und gefährlich. Alle Frauen, vornehm aber gering, alt und jung, waren dem ausgesetzt, niemals erstickte sich der Unfall auf die Männer. Dies dauerte in Paris mehrere Wochen, und die Männer blieben stets unentdeckt. Dann hörte die Sache wieder von selbst auf. In London war es bei schwachen Versuchen geblieben, so auch in Brüssel. In Deutschland ließerten, so viel ich mich erinnerte, nur Hamburg und München einige Beispiele, die schnell vorübergingen.“ Charlotte v. Schiller lädt hinzufügt: „Doch auch in Bayern die Piqueurs ihr Wesen treiben, erschreckt mich. Es ist ein so gewalttätiges Streben, anderen Schmerzen zu machen und so viel Glück dabei.“

#### Österreich-Ungarn.

In vienen diplomatischen Kreisen wird zugegeben, daß sich die internationale Lage verschlechtert habe. Es erregt Bedenken, daß sich Russland immer offener als geheimer Beschützer Serbiens bekennet. Angefachtes dieser neuesten, nach den früheren Erklärungen überraschenden Schwächung Russlands ist man in Wien entschlossen, noch vorsichtiger und zurückhaltender in der Balkanfrage vorzugehen als bisher. Ein französischer Vorschlag gegenüber den Mächten, in Wien hinsichtlich der ersten österreichisch-serbischen Lage zu intervenieren, ist von der deutschen Regierung abgelehnt worden.

Angefangen der österreichischen Engelsgebäude den Ausschreitungen des Tschechenkums gegenüber, muß die Schule der Verschulung des Herrn Klosac und seiner Spieghelkunst bis zum Ende gefüllt gewesen sein, daß die Regierung sofort nach Schluß des Reichsrats mit eiserner

Ausstand doch kaum als zwingende Veranlassung für sein Fernbleiben gelten konnte.

Den Trauerungen, die während der Trauerfeier hier und da an mein Ohr schlugen, konnte ich entnehmen, daß andere darüber ebenso dachten wie ich, und ich bedauerte jetzt doppelt, Georg am gestrigen Abend nicht mehr gesprochen zu haben.

Das Leidengeschehen zählte nach Hunderten, alle Gesellschaftskreise der Stadt waren darin auf das Würdigste vertreten, und der kostbare Metallarg verschwand unter einer Fülle von Kränzen und Blumen. Die Grabrede des Geistlichen rührte fast ergreifend an alle Herzen, besonders da, wo er von dem beklagenswerten Schicksal des unglücklichen Freunden sprach, der absichtlich dies blühende junge Menschenleben vernichtet. Und der ehrenden Nachrufe an der offenen Gräfe war sicher kein Ende.

Nahe Verwandte hatte Karl Wolters nicht hinterlassen. Er war schon seit Jahren verwaist, und Geschwister hatte er nie gebaut. So sah es vor seinem Grabe wenigstens an jenen lauten Ausdrücken eines verzweifelten Schmerzes, die eine Totenfeier sonst auch für den Fernerliegenden zu einer so grausamen Muster zu machen pflegten. Aber der Trauern, zumal aus weiblichen Augen, lassen immerhin genug. Fast in tiefe Trauer gekleidete Frauen, die unablässig weinten, hatten vor vorherhin meine besondere Leidenschaft erregt. Ich hatte hinter den dichten Schleier ihrer Gesichter nicht erkennen können und nur aus den Umrisselinien ihrer Gestalten geschlossen, daß es eine Mutter und eine Tochter, vielleicht Mutter und Tochter seien. Aber als ich dann bei einer in die Masse gekommenen Bewegung näher zu ihnen hingezogen worden war, hatte ich meine anfangs nur halb intuitive Vermutung, daß ich in der jüngeren Georg Buggenhagens Braut vor mir habe, rasch zur Gewißheit gesteigert. So wenig ihre düstere Kleidung auch auf irgendwelche tödlichen Wirkungen berechnet war, die tierische Anmut ihrer wundervoll ebenmäßigen Gestalt konnte sie nicht vorverbergen.

Und seit jetzt, da ich sie an einigen im Grunde geringfügigen Neuerungen mit solcher Bestimmtheit wiedererkannte, daß mir mit einem leisen Gefühl der Verwunderung zum Bewußtsein, wie deutlich ich mir bei der vorangegangenen kurzen Begegnung ihre Erscheinung eingeprägt haben mußte.

Strenge gegen sie eintritt. Raum war Kloß seiner parlamentarischen Unausführbarkeit lebig, als auf Befehl der Reichsregierung die Polizei mit Massenabschüttungen gegen ihn und seine Anhänger vorging, wobei sehr belastendes Material in ihre Hände gefallen sein soll. Auflösung zum Nationalitätenkampf, Nationalitätsbeleidigung, Gedankenbündel sowie antimilitärische Untrübe stehen auf dem Schuldbuch dieser tschechischen Hyperradikalen, die sich selbst Nationalsozialie nennen und deren an Wohlwitz grenzender Deutschen sich Angst zur Bekämpfung des Kaiserhauses und zu hochverräderischen Betreibungen, die auf die Vertreibung Österreichs hingehen, auswuchs. Um beständig sind die Agitationen dieser kriegerischen „Omladina“, um das tschechische Volk zum Ungehorsam zu verführen und hochverräderische Verbündungen mit den Feinden Österreichs, den Serben, anzuknüpfen. Und solche Gefahren wurden bisher von der Regierung auf Kosten wackerer böhmischer Staatsbürger je und je verhältnißmäßig.

#### Frankreich.

In der Volkskommission erhoben die Minister Stau und Truppi technische Einwendungen gegen die Errichtung des Forts. Bischof wies dann auf die Möglichkeiten internationaler Verwechslungen und die voransichtlichen Geheimnahmen hin. Gewisse von der Kommission beantragte Maßnahmen könnten insbesondere die entente cordiale gefährden.

#### Dänemark.

Der Reichstag legte, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, die Beratung der Landesverteidigungsvorlagen fort. Gegenüber den Ausführungen der verschiedenen Parteiführer erklärte Verteidigungsminister Reergaard, daß die beantragten vorgeschobenen bestätigten Positionen zu Vorteile bei Kopenhagen für die Sicherung der Neutralität notwendig seien. Diese bestätigten Punkte könnten nicht als Verteidigungen bezeichnet werden. Der Minister bestätigte seine früheren Äußerungen über die Stellung des Auslandes zu der Verteidigung der Neutralität Dänemarks, nämlich daß von Seiten des Auslandes keine Freitakt ausgelöst würde und auch nicht ausgeübt werden würde.

#### England.

Der parlamentarische Korrespondent des „Daily Chronicle“ erzählt, daß das Flottenbudget in neun Tagen veröffentlicht werden wird, fügt aber hinzu, daß Gerichten aufgrund des Kabinetts sich noch nicht über das Flottenbauprogramm geeinigt habe. Das liberale Organ führt im Anschluß hieran aus, daß sich das Ministerium auf eine starke Opposition auch von Seiten, die sonst seine getreuen Anhänger sind, gefaßt machen müsse, wenn es mit dem Vorschlag konkurrieren sollte, jachs neue Dreadnoughts zu bauen. Weite Kreise der liberalen Partei seien der Ansicht, daß ein solches Programm jedes weitere soziale Programm unmöglich machen würde, da die Flotte dann nicht weniger als 40 Millionen Pfund Sterling jedes Jahr verschlingen würde. — „Daily Chronicle“ führt weiter aus, daß Mr. Asquith bisher noch nicht entschieden auf die Seite des imperialistischen Flügels seiner Partei getreten sei, aber nichtsdestoweniger habe man den Eindruck, daß das Kabinett sich ohnehin weiter mehr nach rechts geneigt habe. Das liberale Organ warnt den Premier davor, auf diesem Weg sich weiter drängen zu lassen, denn sonst sei eine Spaltung in der liberalen Partei unvermeidlich.

#### Rußland.

In Petersburg geht das Gericht um, als sei bei der Besetzung des Großfürsten Vladimirs in der Peter-Paul-Kathedrale von den Revolutionären etwas gegen den Baron ins Werk gelegt worden. Fest steht jedoch nur, daß in den letzten Tagen in Petersburg zahlreiche Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen wurden, die mit dem kurzen Aufenthalt des Barons in Petersburg zur Besetzung seines Untels im Zusammenhang stehen. Wahrscheinlich hat es sich bei den Verhaftungen nur um die üblichen Vorsichts-

maßnahmen gehandelt. Ich machte keinen Versuch sie anzureden, hielt mich vielmehr gesättigt so weit von ihr entfernt, als das in der Umgebung des Grabs herrschende Gedränge mir nie immer gefielte. Aber als dann alles vorüber war, und als in der Reihe der anderen auch ich zur Gräfe trat, um dem Abgeschiedenen eine handvolle Erde nachzuwerfen in seine stillen Schlafkammer, spürte ich eine leise Verlührung an meinem Arm. Die ältere der beiden Damen war es, die neben mir stand, und die mich jetzt mit leiser Stimme anredete:

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Rechtsanwalt! Mein Name ist Engelhardt — Frau Dr. Engelhardt. Würden Sie nicht die Güte haben, mir vor dem Verlassen des Friedhofes auf einen Augenblick Gehör zu schenken?“

Ich stellte mich selbstverständlich bereitwillig zur Verfügung und verharrte wartend in der Nähe des Kirchhofs-Einganges, bis Mutter und Tochter sich mir näherten. Diesmal aber war es nicht Frau Dr. Engelhardt, sondern eine ältere Dame, die sich an mich wandte. Ihre Stimme klang man und verschleierte — ihr ganzes Wesen machte mir den Eindruck einer tiefen Er müdung.

„Ich möchte mit Ihnen sprechen, Herr Rechtsanwalt,“ sagte sie, „ganz im Vertrauen. Aber hier kann es nicht geschehen, und ich kann Sie auch nicht bitten, uns auf der Heimfahrt zu begleiten. Aber wenn Sie die große Freundschaft hätten, mich in der Wohnung meiner Mutter aufzusuchen — ! Es müßte allerdings noch an diesem Vormittag sein. Denn um zwei Uhr wird mein Verlobter kommen, und ich möchte nicht, daß er von unserer Unterredung erfährt.“

Ich sagte zu, und nachdem sie mir die Adresse angegeben, verabschiedete sie sich mit einem leisen Dankeswort. Die Vorstellung, daß ich eine Heimlichkeit vor meinen Freunden haben sollte, war mir sehr behaglich. Aber ich hätte es um nichts in der Welt über mich gewonnen, diesem lieblichen jungen Wesen eine Bitte abzuschlagen, und kaum eine Stunde später zog ich die Glocke an der bezeichneten Wohnung.

Vorlesung folgt.

mehrgegen der Wollpel gehoben, bis alle Elemente, von deren Seite sie sich einer bösen Liebesschung verloren sahnen, dinges machte.

### Aus aller Welt.

**Berlin:** Auf Anordnung der Oberstaatsanwaltschaft wird gegen alle Personen, die Leberhülle durch Weißseide erledigt haben, auf Grund des Paragr. 161 des Strafgesetzbuchs — wissenschaftlich falsche Anschuldigung gegen Untertanen — sowie auf Grund des Paragrafen bestehend den großen Unfall von der Staatsanwaltschaft energisch vorgegangen werden. — Die von ihrem Schwager, dem geisteskranken Bildhauer Hermann Hoffmann, durch einen Revolverschuss tödlich verletzte Frau des Steinmeier Mag. Hoffmann, der bekanntlich von seinem Bruder erschossen wurde, ist im Krankenhaus Moabit ihren Verlegungen erlegen. Der geisteskranke Doppelmörder wird vorwiegendlich dauernd in einer Irrenanstalt interniert werden. — Eine Gedächtniskünstlerin und der Gehilfe eines Affentheaters haben aus unglücklicher Liebe Selbstmord begangen. Bruno Gendrasch und seine Geliebte Marianne Heuer wurden auf dem Tempelhofer Feld als Leichen aufgefunden; sie hatten sich erschossen. Die Gedächtniskünstlerin und der Gehilfe aus dem Affentheater entstammten alten, hochenden Artistenfamilien. Die Eltern wollten aber nicht, daß sich die beiden jungen Leute heirateten. Da verschwand das Paar am Sonntag, und am Montag erhielten die Angehörigen Briefe, daß die beiden gemeinsam in den Tod gehen wollten. — **Fürth:** Bezuglich der gemeldeten Typhusepidemie teilt man weiter mit: Bei dem 1. Bataillon des 21. Infanterieregiments sind am 18. Februar ein Unteroffizier und 19 Mann wegen Tarnotarths dem Lazarett überwiesen worden. Von ihnen fühlten sich am 20. Februar bereits 18 Mann wieder vollständig wohl. Nur ein Mann hatte erhöhte Körpertemperatur. Am 22. Februar gingen noch 4 Mann wegen der gleichen Erkrankung dem Lazarett zu. Nach dem Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung handelt es sich um leichte Fäule. — **Hirschberg, Schles:** In Bogislau im Kreise Lauban ist die Witwe Trautmann, die dort ein kleines Haus bewohnt, ermordet und bestohlen worden. Dem Mörder ist außer einem Wertpapier nur ein kleiner Geldbetrag in die Hände gefallen. Der Kriegshund des hiesigen Jägerbataillons ist zur Ermittlung des Mörders nach dem Tatorte abgegangen. — **Prag:** In Jungbuslau wurde der Abwalt Marek von zwei vermummten Männern in seiner Rangier überfallen und gefesselt. Die Räuber stahlen sodann 4000 Kronen und entflohen spurlos. — In Prag wurde der Herausgeber der anarchistischen Zeitung und österreichischer Anarchistin Böhmer verhaftet. Er ist der Teilnahme an einer internationalen Einbrecherbande, mit dem Programm der sogenannten Expropriierung der Staatslizenzen verdächtig. Die zahlreichen Einbrüche in Postämter und Kirchen in den Vorstädten Prags sind auf diese zurückzuführen. Die Entdeckung gelang durch Versehen von aus dem jüngsten Einbruch in einen Böhmischen Juwelenladen stammenden Uhren in Prag. Damit zusammenhängend wurde in Turin ein italienischer Komplize Giovanni Garibaldi verhaftet. Bei ihm wurden 6500 österreichische Kronen gefunden. — **Döbeln:** Der Döbelner "Leopold" ist auf der Ausfahrt nach Ostende bei dichtem Nebel gegen die Mole gelaufen und so stark beschädigt worden, daß er die Fahrt aufgeben und in den Kriegshafen eingeschleppt werden mußte. Die Passagiere haben die Reise auf einem anderen Dampfer fortgesetzt. Der Unfall ist auf eine Störung in der Maschine zurückzuführen. — **Santo Domingo:** Das Marineministerium erachtet, daß etwa 40 Personen bei dem Untergange des Dampfers Presidente Jose das Leben eingebüßt haben. Das Schiff ist vollständig verloren.

### Bermischtes.

**Vom Hochwasser in der Altmark.** Der Beicht der königlichen Wasserbauinspektion in Rothenow, der gestern mittag über die Lage im Hochwassergebiet der Havel und Elbe veröffentlicht wurde, lautet: Die Eisbrecher der Strombauverwaltung arbeiten gegenwärtig in der Elbe oberhalb Neuwerben, kommen aber nur sehr langsam vorwärts, da hier die größten Eisversetzungen sind; das Wasser geht weiter langsam zurück. Der Wasserstand der Havel bei Havelberg beträgt heute 3,98 Meter, der

Wasserstand der Elbe bei Dommitzschholz 4,80 Meter. — **Aus Gartow im Kreis Luckow** wird berichtet: Hier wie in den umliegenden Orten haben die Bewohner die Keller und niedrig gelegenen Stadtwerke geräumt und das Sieg fortgeschritten. Aus Deutsch Nied als Einwohner geschildert. Das Gemüsebedarf in Brandenburg hat schon viel Platz untergebracht, sobald alle Räume gefüllt sind. Hier beginnt man sich auf das kommende Hochwasser zu rüsten, indem Erdwälle aufgeworfen werden. In Großwanziger bestreitigen geboren und vorgestern Blaustrahl Einschüpfungen. Gestern ist ein Häuschen, das zur Brücke bei Großwanziger gekommen, um mit den Eismassen gründlich aufzuschnüren. Der Land ist nur wenig gespült. Gefahr für die Deiche besteht augenscheinlich nicht. Seehausen selbst steht nicht mehr unter Wasser, nur die unteren Teile der niedrig gelegenen Straßen. Es handelt eine Kommission statt, an der der Oberpräsident von Hessen und Baudirektor von Jagow teilgenommen haben. Kleidung ist viel angezogen, aber Schuhzeug fehlt. Die Eisenbahn hat verkrochen, von Osterburg her eine Lokomotive nach Seehausen zu ziehen. Nachdem der Kessel der Maschine vom Wasser beschädigt worden war, lehnte die Lokomotive um, um einer Explosion vorzubeugen. — Der Kaiser hat verkündigt, daß die erste Kompanie der Pioniere noch 14 Tage in Seehausen stationiert bleibt. Unter Wasser liegen heute Feldmarken, Viehbaum, Krüben, zum Teil Brüder und Wendebeck. Man beschließt noch das Entfernen der großen Eisblöcke, die die Elbe in die Wölfe geschlagen hat.

Der Münchener Karneval erreichte am Dienstag nachmittag seinen Höhepunkt mit einem großen Wagenkorso, der sich drei Stunden lang in den von Zuschauern nicht gefüllten Hauptstraßen der Stadt bewegte und auf dem Weg entlang von der Residenz aus besichtigt wurde. Die lange Ausdehnung des Zuges hat ihm jedoch viel von der früheren Lebhaftigkeit genommen. Die bisherige Konzentration in der Maximilianstraße war viel bauscher und unterhaltsamer. Die jüngeren Offiziere der berittenen Regimenter mit ihren Damen veranstalteten als fahrende Zirkustruppe im Kaiserhof vor dem Regenten eine gefungene Vorführung mit Reiterkunststücken, ergänzt durch Posen und Schwänken. Es wurden sogar künstliche wilde Tiere wie Elefanten, Elefanten usw. dargestellt. Auch die Prinzen Heinrich und Adalbert beteiligten sich mit ihren Regimentskameraden an der Aufführung. Der Regent, dem die Sache viel Spaß machte, ließ die ganze Gesellschaft mit Champagner und alkoholischen Getränken bewirten. Zum Schlusse wurde eine glänzende Gesamtattage gegen die Fenster des Regenten gerichtet und dem Fürsten von der Gesellschaft und der im Hofe versammelten großen Zuschauermenge eine herzliche Ovation bereitet.

**Kölner Rennen am Montag.** Infolge des günstigen Wetters war der Andrang zu dem Rennenmontagsgeschehen ungewöhnlich stark. 36 Sonderzüge brachten im Laufe des Vormittags viele Tausende nach Köln. Sämtliche Jahrplanmäßigen Züge waren überfüllt. Kurz vor Mittag trafen der Fürst von Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin und dem Erbprinzen ein und stiegen beim Postzettelkabinett ab, von wo aus sie den außerordentlich glanzvollen Zug bestiegen, dem die Idee "Verfehlte Welt" zugrunde lag: die Überraschungsbude, durch Kavallerie und Bajonette verkleidet, eröffnete den Zug. Mit einem wunderbaren Brunnenschloß d. r. Poetie schloß der schier endlose bunte Schwarm, dem die Tausende in den Straßen zujubelten, Prinz Karl als Beschützer des Rheingoldes.

**z. Münchenerischen Nebenfall.** Gestern abend wurde in Prag ein Verbrechen verübt, bei dem anscheinend Anarchisten die Hand im Spiele haben. Zwei Räuber, von denen einer maskiert war, drangen in die Rangier des Adolfozian Roarotscheck ein, fesselten den allein anwesenden Adolfozian und versuchten ihn durch Zukritze zu bestechen. Darauf erbrachen sie die Tasche und raubten 4000 Kronen, woran sie verschwanden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. (s. Aus aller Welt.)

**z. Kobelverbot in Aachen.** Infolge der zahlreichen Unglücksfälle beim Kobel hat die Aachener Polizeiverwaltung und diejenige von Barmen das Kobel verbieten. In Taldorf wurde beim Kobel ein neunjähriger Knabe zwischen einem Schlitten und einem Baum geschockt, wobei ihm der Kopf vollständig vom Rumpf getrennt wurde.

**z. Unter der Lawine.** Der Kunstmaler Placido

200 Meter in die Tiefe gerissen und konnte nur als Leiche geborgen werden.

**z. Eine blutige Tragödie** spielte sich gestern im unterirdischen Betriebe der Zeche "Schwarz" in Herne ab. Ein Bergarbeiter, der die Fördermaschine bediente, wurde plötzlich wortlos. Als ein Bergsteiger und mehrere Bergarbeiter ihn zutage bringen wollten, ergriff der Geistecksteinkante eine Eisenstange und versetzte dem Bergsteiger einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, sodass dieser blutüberströmmt zusammenbrach und auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstorb.

**z. Scheidewindler.** In Mailand wurden gestern vier internationale Scheidewindler festgenommen, die versucht hatten, mit gefälschten Kreditbriefen nordamerikanischer Bankinstitute Beträgeren in Höhe von 12 Millionen auszuführen.

**z. Verurteilter Diebraudant.** Der ehemalige Buchhalter Guttmann von der Frankfurter Bank, der im August vorigen Jahres 58.000 Mark bei seinem eigenen Hause auf einen gefälschten Scheck abheben ließ, wurde gestern von der Frankfurter Strafkammer zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

**Sprachliches aus Böhmen.** Sehr bezeichnend für die sprachlichen Verhältnisse bei der Prager Post- und Telegraphenbehörde ist ein Vorfall, der sich der "Bohemie" zufolge vor einigen Tagen dort abgespielt hat. Ein tschechischer Kontrollbeamter blätterte mit aufsässigem Eifer in allen verfügbaren Verzeichnissen und Nachschlagbüchern, ancheinend ohne das Gewünschte zu finden. Ein mitfühlender Kollege erbarmt sich endlich seiner und fragt ihn, was er so engsuche. Zu seinem nicht geringen Erstaunen erfuhr er folgendes: An dem betreffenden Tage war bei der Prager Telegraphenzentrale ein Telegramm aus Berlin eingelaufen, das an einen Ort adressiert war, dessen Name im Ortsverzeichnis Böhmens mehrmals vorkommt. Das Telegramm wurde nach Berlin zurückgeschickt mit der Bitte um genauere Bezeichnung des Ortes. Daraufhin traf aus Berlin folgendes Antworttelegramm ein: "Rähere Angabe fehlt, intradiert nach Gutachten." Der Kontrollbeamte suchte nun in sämtlichen verfügbaren Ortsverzeichnissen nach dem ihm völlig fremden Orte "Gutachten", den er natürlich in dem deutschen Sprachgebiet zu finden vermeinte. An der erstaunlichen Geschichte ist nur eins betreibend, nämlich daß die deutsche Postverwaltung „instabiliert“.

**Pestrale Unschuld.** Eine Schweizer Zeitung erzählt zum Thema "Pech" ein törichtes Geschichtchen. Bei der Handlung angeblich Bern. Vor dem Tore einer Schule steht ein kleiner Wilschwagen, dem ein Esel vorgespannt ist. Einige Schüler nähern und reißen das Tier; es wird unruhig, einige Wilschaufen tippen um, der Inhalt erstickt sich aus dem Wässer. Wintersbrant eilt der Wilschandler herbei, reicht Ohrfeigen nach rechts und links; eine davon erhält ein Knabe, der bei der übermütigen Szene unschuldiger Zuschauer gewesen ist. Der arme kleine reicht sich weinend die Hände und will zum Direktor, sein Leid zu klagen. Auf der Treppe läuft er, weil die Schüler seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, mit dem Kopfe gegen einen Lehrer, der gerade die Treppe herabkommt. Klapp! hat der Knabe eine zweite Ohrfeige. Deutlich erreicht er das Zimmer des Direktors. Schluchzend sagt er: "Bitte... der Herr Lehrer hat mir eine Ohrfeige gegeben und... ich... ich habe dem Esel doch gar nichts getan!" Selbstverständlich verabreicht der Direktor dem frechen Schüler auch eine kräftige Ohrfeige. Macht den Ohrfeigen, die ein Unschuldiger bekommt, weil keine Freunde einen Esel gereizt haben.

**Zur Trennung des Chepaares Toselli** wird dem "V. T." gemeldet: Schon seit einem halben Jahre ist das Unvernehmen zwischen der ehemaligen Gräfin Montignoso, der früheren sächsischen Kronprinzessin, und dem Prinzen Toselli gestört. Als wir vor mehreren Monaten die Nachricht brachten, daß die Scheidung des Chepaares nahe bevorstehe, da begegnete die Meldung einem weitgehenden Skeptizismus. Und nun ist der Bruch zwischen den romantischen Liebesleuten endgültig geschlossen worden. Das Chepaar verließ die Villa, die es bisher in Florenz bewohnte, und ließ die Röbel ins Magazin stellen. Gräfin Montignoso reiste mit ihrem Kinder nach Santa Margherita an der Riviera. Maestro Toselli blieb in Florenz, wo er über die Vergänglichkeit alles Gedachten und über die Läunen von Prinzessinnen nachdenken wird. Die Gräfin hat einen Berliner Rechtsanwalt mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraut.

für  
**Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.**

Zum Baden  
nur das echte Dr. Oetker's Badpulser.



**KOHLEN- BRIKETS**  
der Markt mit erstklassigen Marken führt  
**Kohlenkontor H. Ludwig**  
Elsterstr.

**Ostpreußisches Zucht- und Milchvieh.**  
Donnerstag, den 25. Febr.,  
stelle ich eine Auswahl bester ost-  
preußischer, hochtragender, Käse- und  
Ziegen, sowie reinblütige prima  
Zuchtbullen in verschiedenen Größen  
im Hotel "Schlesischer Hof" in  
Riesa zum Verkauf. Fleisch trai-  
nittwoch mittag ein.

**4 Stück Zerfel,**  
unter acht die Wahl,  
sind zu verkaufen in  
Boden Nr. 80.  
Auch wird dabei ein Oster-  
mädchen oder ein ein Jahr älteres  
Mädchen gekauft.

**Schöne, starke Kühe, hochtragend  
und mit Rübeln, wobei Kühe  
zugehören, stehen von heute an sehr  
preiswert zum Verkauf.**

**Emil Thielemann, Gütschleicher,  
Stolzenhain Nr. 5.**

**Jahre Schlachtpferde**  
sehr hoher Preis  
**M. Stein, Rohschläch-  
terei, Telefon 266.**

**Geschwür,**  
bleichen, Auschlüsse, Durststellen,  
hautgeschwür, hautkrank-  
seiten. Man wende "Oppa",  
Hannover, Schachtel 80 u. 80 Pf., an.

### Märkten und Märkten.

Wien: Freitag, den 28. Februar 1909  
Schluss 7 Uhr. Gaffelmarktszeitung  
drückt über Nr. 1, 19 (Wetterbericht).  
Größe: Donnerstag, den 25. Februar  
abends 7,5 Uhr. Die Stunde in der  
Stadt über Ostend, Joh. 19, 1. P. Durst-  
punkt.

Der heutigen Nummer  
d. Bl. liegt, soweit die  
eingesandten Exemplare reichen, ein  
Prospekt vom Technikum Strelicz  
(Sachsenburg) bei.

### Verloren

gestern, Dienstag, in Riesa von  
einem Knüller ein Portemonnaie  
mit Inhalt. Der ehrliehe Finder  
wird herzlich gebeten, es gegen Be-  
lohnung abzug. in Riesa, Polizeiwache.

Dienstag abend wurde eine

### goldene Granat Brosche

auf dem Wege von der Goethestr.  
nach dem Bahnhof verloren. Der  
ehrliehe Finder wird gebeten, selbiges  
gegen Belohnung in der Expedition  
d. Bl. abzugeben.

Hundehalsband mit Marke ver-  
loren. Abzugeben Oppitz 141.

### Kanterre - Wohnung,

von 5 Räumen zu Wohn- und Ge-  
fäßgeschäften, per sofort zu mieten  
gesucht. So. auch kleineres Kanterre  
nur für Geschäft u. für sich 2 Zimmer  
und Küche zur Wohnung gesucht.  
Offeraten mit Preis unter Wz in  
die Expedition d. Bl.

### Wohnung gesucht,

befindend aus 3 bis 5 Zimmern,  
Schlafräum, Mädchenkammer und  
Bad, für spätestens 1. Juli 1909.  
Angebote mit Preisangabe unter  
8 K in die Expedition d. Bl.

**Möbl. Zimmer frei,**  
Nähe Kaiser Wilhelmplatz  
Mathildenstraße 5, 2 I.

### Der Zigarrenladen mit Wohnung

im Grundstück Hauptstraße 7 in  
baldigst anderweit zu vermieten.  
Mehreres bei Frau verw. Feind.

Liebhaber Pflegemutter  
für ein 4 Mon. altes Kind gesucht,  
am liebsten auss. Land. Adress  
sagt die Expedition d. Bl.

### 20jähriges, fleißiges, ordentliches Mädchen, welches etwas Nähen kann, sucht Stellung

1. oder 15. April als besseres  
Haushäuschen. Adresse zu erfahre-  
n in der Expedition d. Bl.

# Wenn Sie

einen heilmäßigen, wohltemenden und dabei doch billigen  
Kaffee trinken wollen, dann machen Sie einen Versuch mit dem  
berühmten **Dresdner Gesundheits-Kräuter-**

**Kaffee.** Originalpackung à 25, 50 und 1.— zu haben in  
allen einschlägigen Geschäften.

Bestellungen nimmt entgegen Generalo.

**F. Schwarz, Dresden-3. 23.**

Große leistungsfähige Lebens-Versicherungs-Aktien-  
Gesellschaft sucht für Riesa und Umgegend voll  
größeres Objekt Goethestr.

Neben kleinen Praktiken werden auch seite Ver-  
fälle gewünscht. Herren mit guten Beziehungen, denen an  
einer dauernden entwicklungsfähigen Position gelegen  
ist, belieben Offeraten sub U 3375 Egede d. Bl. einzureichen.

**Box Sonntag, den 28. Februar**  
ab steht wiederum ein frischer großer  
Transport der Riesen

dänischen

**Arbeitspferde**

Schweren und leichten Schläges darunter mehrere gute Rüden  
in unseren Stallungen unter bekannt reellen und tüllanten Bedingungen  
zum Verkauf.

**W. Schüigner & J. Davids**  
Pferdehandlung, Falkenberg, Bz. Halle.  
— Fernsprecher Nr. 5. —



**Heirats-  
gesuch!  
Strong reell!**

Junger Geschäftsmann, 24 J.,  
welcher das väterliche Geschäft über-  
nommen hat, sucht die Bekanntschaft  
einer jungen Dame zwecks  
Heirat. Einmal Vermögen erwünscht.  
Anonymus zwecklos. Diskretion Ehren-  
sache. Vermittler verbieten. Off.  
unter A S 100 in die Bl. erbeten.

**Frau od. Mädchen**  
für leichte Arbeit sofort gesucht  
Goethestraße 88, 6. I.

Ein größeres, sauberer Schul-  
mädchen wird als Aufwartung  
gesucht Wettinerstraße 2.

**Heirat!  
Strong reell!**

Zücht. Geschäftsmann in Großen-  
hain, 28 Jahre alt, sucht die Be-  
kanntschaft einer jungen Dame zwecks  
Heirat. Einmal Vermögen erwünscht.  
Anonymus zwecklos. Diskretion Ehren-  
sache. Vermittler verbieten. Off.  
unter A S 100 in die Bl. erbeten.

**Ein ehrliches Dienstmädchen,**  
nicht unter 17 Jahren, sofort nach  
außwärts gesucht. Ukr. zu erst.  
in der Expedition d. Bl.

**Habe zum 1. März einen  
leichten Unterschweizer**  
zu vergeben.

Oberschweizer Schmidt,

Wittig, Glaubitz d. Langenberg.

Wittig bei Franz Börner, Hauptstr. 64 a. die Bl. erbeten.

**Züchtige  
Schneidergehilfen,**  
auch außer dem Hause, sofort gesucht.  
Heinhold Hartmann.

**Habe zum 1. März einen  
leichten Unterschweizer**  
zu vergeben.

Oberschweizer Schmidt,

Wittig, Glaubitz d. Langenberg.

Wittig bei Franz Börner, Hauptstr. 64 a. die Bl. erbeten.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 24. Februar 1909.

	%	Kurs		%	Kurs		%	Kurs		%	Kurs		%	Kurs		%	Kurs		%	Kurs
Deutsche Bonds.			Ged. Bod.-Cr.-Amp.	4	101,50	Ungar. Gold	4	93,50	Diverse	18	Jan.	Baierbräu	6	Off.	128					
Deutschland	3	88,80	do.	5%	95,00	do.	4	—	Industrie-Aktien.	10	Jan.	Rönschbör	10	Off.	181					
do.	5%	96,25	do.	5%	88,20	Stumm. 1889/90	4	98,50	Bergmann, elekt. Anl.	12	Jan.	Reichelsdorff	10	Off.	172					
Preuß. Rentenb.	3	80,70	do.	do.	93,60				Stimmermann	5	Juli	Elsterbach	6	Off.	—					
do.	5%	96,25	do.	4	102	Eichelsbach	13	Jan.	Waldschlößchen	10	Off.	Welschbör	8	Off.	112					
Edel. Rentelle 55 cr.	3	98,10	do.	5%	97,25	Schubert & Salzer	90	April	Wohltemperatur	10	Jan.	Stemmens Glasfabr.	16	Jan.	243					
do. 50/8cr.	3%	99,50	do.	21	96	Autobahn. 1906	3%	92,50	Wohltemperatur	10	Jan.	Sächsische Glashütte	20	—	261					
Edel. Rente große	3	88,55	do.	5%	96,75	Aut.-Tepl. Gold	4	98,70	Wohltemperatur	10	Jan.	Witterstorfer Gl.	20	—	419					
do. 3000	3	88,55	do.	8	—	Wohltemperatur Nordbahn	4	98,70	Wohltemperatur	10	Jan.	Thale Alt.	14	—	215					
Edel. Rente à 1000, 500	3	88,20	do.	1000	4	99,20	Öffigat.		Wohltemperatur	10	Jan.	Käppler Berg. Alt.	25	—	—					
do. 300, 200, 100	3	88,50	do.	Grundrente III	4	99,70	Industrie-Akt.		Wohltemperatur	10	Jan.	Weißer Oden	10	—	157					
Landrentenbrief	3	1500	3%	—		Lauchhammer	4	100,25	Hartmann Alt.	12	—	Sächs. Oden	15	—	—					
do.	1500	3%	—			do.	5	105,40	Schönert	16	Jan.	Cottwagen Ind.	9	Jan.	160					
do.	900	3%	96,70	Dresdner v. 1871 u. 70	3%	98,50	do.	108,50	Wanderer Fabrik	20	Off.	da. Gemüseh.	50	Off.	721					
do.	1500	4	96,90	do.	1886	3%	98,75	Speicherl	4	Jan.	Blaues Gord.	6	Sept.	—						
250. Jlt. 100 Cr.	3%	91,50	do.	1893	3%	98,80	do.	99	Dresdner Papst.	4	Jan.	Bereut. engl. Glash.	17	Jan.	220					
do. 25 Cr.	4	—	Chemnitz	3%	98	do.	100,25	Wenger Papst.	10	—	Speicherl Alt.	11	—	164,50						
Wands und			Steiger	4	103	Bautalfien.	20	—	Wenger Papst.	10	—	Dresdner Baugl.	5	April	148,50					
Oppositesbriefe.			Kaufinger	4	97,60	Leipziger Gold-Aukt.	9	164	Leipziger Papst.	6	Jan.	B. Dampfchiff.	5	—	—					
Deutsche u. Opposites.			Gremde Bonds.	4%	97,75	Dresdner Bank	7	148,35	Leipziger Papst.	12	Jan.	Bereut. Schäfer	8	—	112					
Kauf. d. St. Dresden.	4	102	Deperf. Silber	4%	97,75	Dresdner Hand.	6	101	Leipziger Papst	8	—	Aug. Rosen	8	—	85,50					
Opposites Opp.-Bont.	4	101,50	do. Gold	4%	97,75	do. Bautalfien.	10	145	Leipziger Papst	5	Jan.	Golberg-Aktien	10	—	—					
do.	3%	95				do. Gemüseh.	7	148,75	Leipziger Papst	20	Jan.	Reichsb.-Dist. 3 1/2 %.	600	—	—					
												(Bombard 4 1/2 %)								

Aus- und Verkauf von Staatsscheinen,  
Bündelbriefen, Aktien u.c.

Girolösung aller wertvollen Goupons  
und Dividendenabschüttung.

Verwaltung offener,  
Ausbewahrung geschlossener Depots.

Gesetzliche Ausführung aller in das Bauschulz einschlagenden Geschäfte.

**Menz, Blochmann & Co.**

Filiale Riesa

Bahnhofstr. 2

(früher Creditanstalt).

Gesetzliche Ausführung aller in das Bauschulz einschlagenden Geschäfte.

### Töchterpensionat

Fr. Dr. Gröbel,

Schulstrasse,

Meissen, Markt 3.